Zeno-Zeitung

Rheder Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Isselburger Zeitung.

65. Jahrgang
Postverlagsort: Bocholt.
Postversandort: Dortmund

Bezugspreis: Abgeholt von der Geschäftsstelle 45 Pfg. wöchentlich. Durch Boten gebracht 2,20 Mk. monatlich, einschließlich 25 Pfg. Botenlohn. Durch die Post einschließlich 42 Pfg. Bestellgeld 2,52 Mk. — Anzeigen-Sammelpreis für sämtliche Zeno-Zeitungen 10 Pfg. bei 22 Millimeter Breite. Anzeigen im Textteil (81 Millimeter Breite) 80 Pfg. je Millimeter (Preisliste Nr. 5, gültig vom 15. 2. 35).
Hauptgeschäftsstelle Bocholt: Realschulstraße 14, Fernsprecher 3054. Annahmestellen für Anzeigen und Ausgabe von Zeitungen: Bocholt, Dinxperloer Straße 55 (L. Florack), Burloer Weg 2 (G. Rötten), Schwanenstraße 2 (B. Unland), Sachsenstraße 69 (H. Nakotte), Tenkingstraße 14 (K. Quirmbach), Gneisenaustraße 35 (H. Querbach), Potsdamstraße 2 (W. Hoves). — **Geschäftsstelle Rhede:** Deichstraße 28, Fernsprecher Amt Rhede 79.

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Nummer 191 | Samstag, den 13. Juli 1935 | Jahrgang 1935

Günstige Aussichten der Getreideernte.

Im neuen Getreidewirtschaftsjahr kommt Deutschland voraussichtlich ohne Einfuhr aus. – Brotpreis auch weiterhin unverändert und stabil.

Der Erfolg der Erzeugungsschlacht.

DNB **Berlin**, 12. Juli.

Zu Beginn des neuen Getreidewirtschaftsjahres 1935/36 sprach am Freitag Ministerialdirektor Dr. Moritz vom Reichs- und preußischen Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft vor Vertretern der Presse.

Nach den bisher vorliegenden Berichten und Schätzungen der diesjährigen Getreideernte, so führte er aus, ist mit einem höheren Ertrag als im Vorjahre zu rechnen. Dies ist nicht nur auf gute Wachstumsvoraussetzungen zurückzuführen, sondern in erheblichem Umfange auch auf die Leistungen der Bauern im Rahmen der Erzeugungsschlacht. Auf Grund der Vorschätzung des Statistischen Reichsamtes von Anfang Juli ist eine Getreideernte von insgesamt 21,9 Millionen Tonnen zu erwarten; das sind rund eine Million Tonnen mehr als im vergangenen Jahr. Es ist jedoch damit zu rechnen, daß die Ernte einen noch höheren Ertrag ergibt, so daß Deutschland unter Einbeziehung der Uebergangsbestände von 1934 im neuen Getreidewirtschaftsjahr voraussichtlich ohne Einfuhr auskommt.

Mit Sicherheit gilt dies für Weizen und Roggen. Etwas ungünstiger ist die Sachlage beim Futtergetreide. Die Gerstenernte ist zwar gut, in Bezug auf Hafer steht es aber nicht wesentlich günstiger als im abgelaufenen Jahr. Dabei darf nicht übersehen werden, daß wir in der Futtergetreideversorgung in der zurückliegenden Zeit immer mehr oder weniger noch auf die Einfuhr aus dem Auslande angewiesen waren. Im neuen Wirtschaftsjahr wird Brotgetreide für Futterzwecke jedoch aus der eigenen Ernte unbedenklich in erheblichem Umfange verbraucht werden können.

Ausgangspunkt bei den neuen Bestimmungen war, daß die Brotpreise auch weiterhin unverändert und stabil sein müssen. Dieses Ziel wird auch im neuen Getreidewirtschaftsjahr verwirklicht. Nur in einigen wenigen Oorten, jedoch nicht in Berlin, sollen im Verlaufe des neuen Wirtschaftsjahres mäßige Brotpreiserhöhungen zugelassen werden, weil hier die Brotpreise im Verhältnis zu dem Jahresdurchschnitt der Brotgetreidefestpreise und zu den Erzeugungskosten der Müller und Bäcker auf Grund besonderer wirtschaftlicher Entwicklungen zu niedrig sind.

Zur Frage der Erzeugungspreise stellte Ministerialdirektor Dr. Moritz fest, daß an dem Festpreisgebäude des vergangenen Jahres grundsätzlich nichts geändert wird. Um aber angesichts der zu erwartenden befriedigenden Getreideernte dem Bauern die Aufbewahrung seines verkaufsfähigen Getreides für einen längeren Zeitraum zu erleichtern und die Vorratsbildung in der zweiten Hand zu fördern, sind die monatlichen Preiszuschläge (die sogenannten Reports) nicht unerheblich erweitert worden. Der Unterschied zwischen dem niedrigsten Preis eines Preisgebietes zu Beginn des Getreidejahres und dem höchsten Preis desselben Gebietes am Jahresschluß beträgt in diesem Jahr gleichmäßig bei allen Getreidearten 20 Reichsmark je Tonne, während der bisherige Unterschied rund 30 v. H. darunter lag. Der Roggenschlußpreis des eben abgelaufenen Wirtschaftsjahres gilt kraft besonderer neuer Vorschriften bis zum 31. Juli 1935. Damit soll denen geholfen werden, die noch nennenswerte Bestände an alternigem Roggen haben.

Die Haferpreise sind, abgesehen von den erweiterten Report wie im Jahre 1934/35 bemessen worden. Bei den übrigen Getreidearten sind vor allem aus produktionspolitischen Gründen einige Verschiebungen notwendig gewesen. Der Weizenanfangspreis liegt in diesem Jahr etwa vier Reichsmark je Tonne niedriger als im vergangenen Jahr, um damit einmal einer Ausdehnung der Weizenanbaufläche über den Bedarf hinaus entgegenzuarbeiten, und um andererseits die Möglichkeit zu schaffen, die Brotpreise stabil zu halten. Durch die Herabsetzung der Weizenanfangspreise wird ermöglicht, daß die Mühlen für jede Tonne vermahlenen Weizen eine Abgabe an eine Ausgleichskasse zahlen, die den Bäckern die Stabilität des Brotpreises ermöglichen sollen, ein Verfahren, daß nach den bisherigen Erfahrungen weiter ausgebaut worden ist. Der Roggenanfangspreis ist um eine Reichsmark je Tonne erhöht worden. Hierdurch wird die Spanne zwischen dem Roggen- und Weizenpreis aus produktionspolitischen Gründen verringert. Der Gerstenpreis wurde um sechs Reichsmark je Tonne erhöht, um einen Anreiz für eine erhöhte Gerstenerzeugung zu geben.

Die neue Getreidewirtschaftsordnung bringt verschiedene Veränderungen. Die bedeutsamste ist, daß zwar an dem Gedanken der geregelten Ablieferung von Brotgetreide als Ablieferungsrecht und Ablieferungspflicht (Ablieferungskontingentierung) festgehalten wird, die Ablieferung im einzelnen aber nicht mehr durch Regierungsverordnung, sondern durch Anordnungen der Hauptvereinigung und der Getreidewirtschaftsverbände geregelt wird. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft setzt nur noch das Reichsablieferungskontingent fest.

Die Höhe des mit Kontingentmarken versehenen Brotgetreidekontingents wird mit dem Bedarf der Bevölkerung an Brotgetreide in Uebereinstimmung gebracht. Ein Tausch von Kontingentsmarken ist unter besonderen Umständen möglich, doch wird bei dieser Elastizitätsklausel ein Geschäft mit Kontingentsmarken ausgeschlossen sein. Die Mühlen sind verpflichtet, nur mit Plomben versehenes Getreide zu verarbeiten. Dadurch hat der Bauer die Gewähr, daß das ihm zugewiesene Ablieferungssoll auch fortlaufend Absatz findet.

Ein allgemeines Verfütterungsverbot für Roggen und Weizen besteht nicht mehr. Neuerdings werden auch beim Hafer nur für Futterhafer Festpreise angesetzt, während für Gerste und Hafer, die Industriezwecken dienen, zunächst keine Preise festgesetzt werden. Unter besonderen Umständen ist indessen auch hier eine Preisfestsetzung vorgesehen. Wichtig ist die Bestimmung innerhalb der Preisfestlegung, daß die Getreidewirtschaftsverbände mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und der Hauptvereinigung zur Förderung des Absatzes besondere feste Abschläge vom festgesetzten Preise zulassen dürfen. Die sogenannten „toten Winkel" werden damit aus der Welt geschafft; freilich wird die Exekutive hier besonders vorsichtig arbeiten.

An dem Mühlenfestpreise (Einkaufspreis) wird grundsätzlich festgehalten, doch ist die Regelung elastischer gestaltet worden. Von der ins einzelne gehenden Regelung der Preisspannen für Gerste und Hafer ist Abstand genommen worden, in Zukunft wird die Hauptvereinigung mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft die notwendigen Bestimmungen treffen. Die Vorschriften über einen Mindestvermahlungsgrad für Roggenmehl sind aufgehoben worden, weil sie in Anbetracht der zu erwartenden befriedigenden Roggenernte für das kommende Getreidewirtschaftsjahr nicht erforderlich sind. Für die Mühlen sind aber weiterhin selbstverständlich die von der wirtschaftlichen Vereinigung der Roggen- und Weizenmühlen angeordneten Mehltypen verbindlich. Die wesentlichste wirtschaftspolitische Aenderung gegenüber dem bisherigen Zustand ist die Milderung der gesetzlichen Einlagerungspflicht. Nach der neuen Verordnung haben die Mühlen als Pflichtmenge nur noch ein Monatskontingent einzulagern. Die Milderung der Einlagepflicht kann deswegen verantwortet werden, weil anzunehmen ist, daß infolge der ausgeweiteten Reports die freiwillige Vorratshaltung der zweiten Hand und damit insbesondere der Mühlen größer als bisher sein wird.

Bei der Neuregelung sind die Erfahrungen der letzten zwölf Monate in kluger Abwägung ausgewertet worden. Maßvoll wurde hierbei deswegen vorgegangen, damit sich die Getreidewirtschaftsverbände und die Unterorgane in die Neuordnung schnell fest einfügen.

Reichsbauernführer Darré – 40 Jahre

Am 14. Juli 1935 wird der Reichsbauernführer und Reichs- und Preußische Minister für Ernährung und Landwirtschaft 40 Jahre alt.



(Scherl-M.)

R. Walter Darré wurde am 14. Juli 1895 in Belgrano (Argentinien) geboren. Die Vorfahren der Familie Darré sind pommersche Freibauern. Seine Mutter entstammt einem schwedischen Freibauerngeschlecht. Im August 1914 meldete sich Darré als Kriegsfreiwilliger. Nach Kriegsschluß nahm er das Studium als Landwirt auf der Deutschen Kolonialschule zu Witzenhausen wieder auf. Nach landwirtschaftlicher und schriftstellerischer Tätigkeit und nach Erfüllung verschiedener Aufgaben als landwirtschaftlicher Sachverständiger, wurde er im Jahre 1930 vom Führer mit der Organisation der Bauernschaft und der Bildung des agrarpolitischen Apparates der NSDAP beauftragt. Nach dem Rücktritt Hugenbergs am 29. Juni 1933 wurde Darré Reichsernährungsminister und hatte den Weg frei zu einer Reihe von umwälzenden Reformen: Erbhof, Entschuldung des Bodens, Neuschöpfung des Bauerntums im schwachbesiedelten Osten, Sicherstellung der Ernährung aus eigenem Boden. Sie alle sind Ansatzpunkte eines völlig neuen Bauerntums, das den Schicksalsweg einer gesamten Nation bestimmt.

Devisenvergehen katholischer Orden.

Ein Lazaristenpater zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 40 000 RM Geldstrafe verurteilt. – Die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren aberkannt.

Der vierte Anklagefall.

DNB **Berlin**, 12. Juli.

Vor dem Berliner Schnellschöffengericht begann heute der Prozeß gegen den 51 jährigen Prokurator-Pater Ernst Porage aus Köln wegen vorsätzlichen Devisenvergehens. Es handelt sich dabei um den vierten zur Verhandlung kommenden Fall aus den umfangreichen Devisenstrafverfahren gegen einige katholische Orden.

Nach dem Ermittlungsergebnis hat die deutsche Ordensprovinz der Lazaristen bezw. Vinzentiner, bekannt unter der Bezeichnung Missionsverein der Vinzentiner e. V. und Missionsgesellschaft der Vinzentiner GmbH., im Jahre 1927 in Holland eine mit 7 Prozent später mit 5 Prozent zu verzinsende Anleihe in Höhe von 120 000 holl. Gulden aufgenommen. Im Jahre 1932 empfahl der berüchtigte Dr. Hofius, der auch hier wieder eine Rolle spielt, dem Angeklagten den Rückkauf von eigenen Obligationen. V. in seiner Eigenschaft als Vorstandsmitglied und Geschäftsführer der eingangs genannten Vereinigungen kaufte darauf in den Jahren 1932 bis 1934 insgesamt für nominell 27 500 holländische Gulden-Obligationen, nachdem er schon vor Beginn der Devisenbewirtschaftung 3 000 holländische Guldenobligationen zurückgekauft hatte. Zu dem Rückkauf verwandte er die Mittel der deutschen Ordensprovinz, die er teilweise aus den in Deutschland vorhandenen Barmitteln, zum anderen aus holländischen Guthaben und Stiftungen der amerikanischen Vizeprovinz entnahm. Im einzelnen hat der Angeklagte nach den Ermittlungen der beteiligten Zollfahndungsstellen und der Staatsanwaltschaft im Jahre 1932 10 000 RM nach Holland gebracht. Den Gegenwert verwandte er entweder zum Ankauf eigener Obligationen oder zur Unterstützung holländischer Stationen, also ebenfalls im Interesse eines Ordens. In gleicher Weise vertretete er einen von der amerikanischen Vizeprovinz gestifteten Betrag von 15 000 holl Gulden.

Für die laufenden Zinszahlungen hat der Angeklagte bei der Devisenstelle Köln Transfergenehmigung beantragt und erhalten. Dabei hat er den erforderlichen Zinsbetrag um etwa 765 holl. Gulden zu hoch angegeben und die Verringerung der Zinsschuld durch den illegalen Rückkauf eigener Obligationen verschwiegen. Dadurch hat V. sich der Genehmigungserschleichung schuldig gemacht. Später hat er dann den genannten Zinsbetrag richtig beziffert, die Verringerung aber wahrheitswidrig damit erklärt, daß die Differenz von ausländischen Wohltätern gestundet sei.

Die Vernehmung des Angeklagten.

Zu Beginn der heutigen Verhandlung richtete der Vorsitzende des Berliner Schnellschöpfengerichts an den Angeklagten die Frage, ob er sich im Sinne der Anklage schuldig fühle. Der Angeklagte erwiderte darauf: „Zum größten Teil, ja!" Er schildert sodann seinen Lebenslauf. Innerhalb der deutschen Ordensprovinz der Lazaristen hatte er nach seiner Ernennung zum Prokurator im Juni 1930 vornehmlich die Finanzgeschäfte zu erledigen und die Kasse zu betreuen. — Der Orden verfügte über drei Heime in Deutschland und mehrere Niederlassungen außerhalb der Landesgrenzen, namentlich in Belgien, sowie über bischöfliche Anstalten in Palästina und in Mittelamerika. — Die Tatsache so bemerkte der Vorsitzende, daß die Orden nicht an die geographische Grenze gebunden waren, war vielfach der Untergrund dafür, daß die Devisenschiebungen überhaupt ermöglicht werden konnten.

Die Verhandlung wendet sich nunmehr den Verfehlungen des Angeklagten zu, der auf Befragen angibt, daß er das Geld in der Aktentasche über die Grenze geschmuggelt hat. Er gibt zu, daß er zwar wußte, daß dies verboten war, will sich aber nicht über die Tragweite seines Handelns klar gewesen sein.

Vorsitzender: Warum haben Sie denn überhaupt Geld über die Grenze gebracht?

Angeklagter: Wir hatten damals Angst vor kommunistischen Unruhen und befürchteten ähnliche Verhältnisse, wie seinerzeit in Spanien. Deshalb wollte ich für uns Ordensangehörige für den Fall, daß wir die Flucht ergreifen müßten, einen Notgroschen in Holland festlegen.

Der Vorsitzende erklärt darauf, daß dieses Verfahren sehr der Handlungsweise ähnele, wie sie von jüdischen Emigranten etwa vom Schlage des berüchtigten Herrn Rotter angewandt wurde. In diesen Fällen spielten allerdings strafrechtliche Gründe eine Rolle, während hier politische Motive angeführt werden, um das Geld

(Fortsetzung auf der 2. Seite)

Rumänische Wirtschaftssorgen

Von unserm Bukarester Korrespondenten.

-el. **Bukarest**, im Juli.

Rumänien befindet sich in einem mehr oder weniger offenen Konflikt mit allen Staaten, mit denen es Handelsverträge abgeschlossen hat. Proteste und Vorstellungen dürften sich auf den Schreibtischen des Handels- und Außenministeriums gehäuft haben. Die Ursache ist eine doppelte: einmal das autonome Vorgehen der rumänischen Regierung bei der Neuregelung des Außenhandelsregimes; der zweite Grund die Plötzlichkeit, mit der diese Neuregelung erfolgt ist. Als dritter Grund wäre vielleicht noch hinzuzufügen die Tatsache, daß diese Neuregelung seit ungefähr einem Jahr die dritte oder sogar die vierte grundsätzliche Neuregelung des rumänischen Außenhandels ist. Das Ergebnis einer solchen Außenhandelspolitik kann nichts anderes sein, als allseitige Verwirrung. Da Außenhandel nun einmal eine kontinuierliche Wechselwirkung zwischen Einfuhr und Ausfuhr bedeutet, sind die ausländischen Importeure ebenso betroffen, wie die rumänischen Einfuhrhändler. Da zwischen Einfuhr und Ausfuhr außerdem mit den zahlreichen Einschränkungen des gesamten Außenhandelsvolumens auf ungefähr ein Drittel des normalen Volumens insofern auch ein direktes Verhältnis besteht, als man offen bestrebt ist, die Bilanzen auszugleichen, jedenfalls aber Defizite zu vermeiden, ist die Verwirrung nur umso größer. Die rumänische Regierung sieht sich denn auch im Augenblick nicht bloß einer ganzen Reihe von Protestnoten gegenüber, sie ist auch gezwungen, nach allen Richtungen hin neue Handelsvertragsverhandlungen zu führen. Der häufige Wechsel des Außenhandelsregimes in der letzten Zeit hat die psychologische Voraussetzung, also die sonst normale Atmosphäre, innerhalb deren Verhandlungen dieser Art stattzufinden pflegen, nicht unwesentlich beeinträchtigt.

Man fragt sich in ausländischen Handelskreisen, wie ein derart häufiger Wechsel des Regimes auf einem so ungemein empfindlichen Gebiete wie dem der zwischenstaatlichen Handelsbeziehungen möglich ist. Man fragt sich das umsomehr, als derartige Ordnungen und Neuregelungen sehr real fremdländische Vermögensinteressen betreffen, die man naturgemäß nicht ohne weiteres zu Experimenten gebrauchen läßt. Es ist also kein Wunder, wenn in ausländischen Wirtschaftskreisen Verärgerung und Unwillen über die rumänische Wirtschaftspolitik besteht, den unlängst z. B. Deutschland, um seine eigenen Interessen zu schützen, damit zum Ausdruck gebracht hat, daß es auf den durch das neue Außenhandelsregime eingeführten 44prozentigen Valutenzuschlag mit einem Zollzuschlag für rumänische Waren von ebenfalls 44 Prozent antwortete.

Ein Vergnügen ist es vermutlich für die zuständigen Ministerien nicht, wenn sie sich gleich einer ganzen Reihe von Protesten gegenüber sehen und wenn sie gezwungen sind, nach allen Richtungen hin auch ihrerseits Proteste abzugeben und sich um neue Verhandlungen zu bemühen. Im Grunde genommen lassen sich diese Konflikte auf eine Hauptursache zurückführen: auf die enorme Devisenknappheit der rumänischen Nationalbank. Der jährliche Devisenbedarf der rumänischen Nationalbank für staatliche und private Zahlungen beträgt, vorsichtig geschätzt, 14 Millionen Lei. Dieser Devisenbedarf kann in Ermangelung anderer Einnahmequellen nur durch Warenausfuhr gedeckt werden. Die Waren, die Rumänien auszuführen hat, sind jedoch Rohstoffe, vor allem Getreide, also Objekte, deren Konjunkturempfindlichkeit ganz besonders groß ist. Mit diesen Waren auf den Auslandsmärkten konkurrieren zu können und zu wollen, ist bei dem Uebermaß an Angebot besonders in Europa durchaus keine Kleinigkeit. Es ist umso schwerer, wenn die Hauptkonkurrenz von Uebersee ausgeht, aus den Vereinigten Staaten und aus Kanada, die besonders auf dem internationalen Getreidemarkte auf Grund ihrer industrialisierten Erzeugungsweise und ihrer unvergleichlich besseren Organisation qualitativ und quantitativ Konkurrenten sind, die von einem südosteuropäischen Agrarstaat, der sich unmittelbar nach einer Agrarreform befindet, nicht zu schlagen sind. Unter solchen Umständen und ferner angesichts der Tatsache, daß die Reagrarisierungstendenzen in den europäischen Staaten mit stark entwickelter Industrie immer größere Fortschritte machen und auch beachtenswerte Erfolge aufzuweisen haben, engt sich die Möglichkeit einer rumänischen Getreideausfuhr immer mehr ein. Diese Erscheinung spiegelt sich auch in der Aenderung der Struktur der rumänischen Ausfuhr wider. Während bis vor wenigen Jahren an der Spitze der rumänischen Ausfuhrgüter das Getreide stand, steht nunmehr Petroleum an erster Stelle. Aber auch Petroleum ist in Uebermaß vorhanden. Aehnlich verhält es sich auch mit Holz. Rumänien ist wirtschaftskulturell noch nicht entwickelt genug, um über Spezialausfuhrprodukte zu verfügen, die ihm auf dem internationalen Markte

erhöhte Konkurrenzfähigkeit oder gar Ueberlegenheit sichern.

Unter solchen Umständen wird die Beschaffung von Devisen für staatliche und für private Zwecke zu Zahlungen mit fortschreitender Krise immer schwieriger. Die rumänische Nationalbank sucht die Stabilität der rumänischen Währung mit den äußersten Mitteln zu verteidigen. Nachdem zwei Goldwährungen, die einen Teil der Grundlage der rumänischen Währung bilden, nämlich Dollar und Pfund, vom Goldstandard abgegangen sind, ist die Verteidigung des Lei eine wirtschaftsstrategische Aufgabe, deren Lösung nicht so einfach ist. So kommt es denn, daß die Nationalbank in einem fast ständigen Konflikt mit dem Industrie- und Handelsministerium in Bukarest lebt. Hier arbeiten zwei entgegengesetzte Tendenzen, die sich immer neuer Methoden bedienen und die sich nicht ohne weiteres vereinigen lassen. Diese Methoden sind aber die aufeinanderfolgenden Außenhandelssysteme, die augenblicklich das größte Sorgenkind der rumänischen Wirtschaft darstellen.

Devisenvergehen katholischer Orden.

(Fortsetzung von der 1. Seite)

in Sicherheit zu bringen. Das herausgeschaffte Geld hat der Angeklagte nach seiner weiteren Bekundung in Holland in Gulden umgewandelt und dann auf das Konto des Prokurators der holländischen Provinz, Dr. Wagnaur, eingezahlt, der es als Treuhänder verwalten sollte.

Als der Vorsitzende den Angeklagten fragt, weshalb er seinerzeit keine Devisengenehmigung eingeholt habe, gibt dieser eine ausweichende Antwort.

Der Antrag des Staatsanwalts.

Nach Beendigung der Beweisaufnahme nahm der Anklagevertreter das Wort. Er beantragte am Schlusse gegen den Angeklagten wegen Devisenvergehens in vier Fällen insgesamt 2½ Jahre Zuchthaus, 40000 Mk. Geldstrafe und drei Jahre Ehrverlust. Außerdem beantragte der Staatsanwalt die Einziehung von 30 000 Mark, für die der Orden haften soll.

In seinem Schlußwort führte der Staatsanwalt u. a. aus, daß Devisenschiebungen Verbrechen am Volk und an der Allgemeinheit seien. Die Klöster hätten kein Vorrecht darauf, ihre Schulden zuerst bezahlen zu dürfen. Es sei eine Unwahrheit, wenn vom Auslande her immer wieder die Behauptung auftaucht, man wolle den Klöstern die Zahlung ihrer Schulden verbieten. Man bezwecke weiter nichts, als daß sie damit noch warten sollten, weil zur Zeit die Rohstoffversorgung des deutschen Volkes und die allmähliche Bezahlung alter Schulden vorgehe. Der Angeklagte, so betonte der Staatsanwalt zum Strafmaß, habe sich darauf berufen, daß er das Geld aus Furcht vor der kommunistischen Gefahr in Deutschland ins Ausland gebracht habe. Das könnte man ihm zugute halten, wenn er nicht noch bis weit in das Jahr 1934 kräftig weiter geschoben hätte, als doch von einer kommunistischen Gefahr keine Rede mehr war. Sodann wandte sich der Anklagevertreter in scharfer Form gegen eine von gewissen Kreisen aufgestellte Behauptung, die er als „Muckermanie" geißelte. Es sei erklärt worden, die Klosterangehörigen hätten ja gar keine Gewissensbisse bei den Devisenschiebungen gehabt und infolgedessen fehle bei ihnen auch das Bewußtsein, rechtswidrig zu handeln. Diese Ansicht sei eine niederträchtige Verleumdung und Verdrehung.

Der einzige Gesichtspunkt, der in gewissem Maße strafmildernd zu berücksichtigen sei, könne der Glaube des Angeklagten sein, im Interesse des Ordens gehandelt zu haben, obwohl selbstverständlich die Interessen des Ordens denen des Volksganzen nachzustehen haben. Strafverschärfend müsse dagegen berücksichtigt werden, daß auch dieser Angeklagte im Priesterornat das Geld über die Grenze geschmuggelt hat. Der Staatsanwalt bemerkte in diesem Zusammenhange, daß er sich deshalb besonders scharf gegen den Mißbrauch des Ordenskleides wende, weil er eine besonders hohe Auffassung vom Priestergewand habe. Wir müssen abschreckende Strafen verhängen, so schloß der Staatsanwalt, um den Angeklagten selbst, aber auch andere Personen, insbesondere Geistliche und Ordensangehörige, von derartigen Schiebungen abzuhalten. Es könnte mir entgegengehalten werden, daß Ordensangehörige selbstverständlich jetzt nicht mehr derartige Verfehlungen begehen, nachdem die Dinge aufgedeckt worden sind. Das ist aber nicht richtig. Unsere letzten Feststellungen haben ergeben, daß Ordensangehörige in Deutschland noch bis zum Mai d. J. kräftig weiter geschoben haben, obwohl seit dem März die deutschen Tageszeitungen Mitteilungen über die Devisenschiebungen brachten. Bis zum Mai d. J. sind Pater mit einem Rucksack voll Geld über die Grenze gefahren. Selbst in Fällen, in denen bereits niederträchtige Devisenschiebungen abgeurteilt worden sind, ist eine abschreckende Wirkung noch nicht zu verzeichnen, denn die Briefe, die die Verurteilten bekommen, lassen eindeutig erkennen, daß in den beteiligten Ordensgesellschaften die Abgeurteilten durchaus als Märtyrer angesehen werden, während sie doch in Wirklichkeit nichts anderes sind als Verräter am Volksganzen, die ihr eigenes Blut verleugnen zum Nutzen einer kleinen Gemeinschaft.

Die Ausführungen des Verteidigers.

Der Verteidiger des Angeklagten bemühte sich in seinem Plädoyer u. a. darum, den Nachweis zu führen, daß es sich hier nicht um einen besonders schweren Fall handele. Die Zeit, so erklärt er, sei damals noch nicht so reif gewesen, daß man den Ernst unserer deutschen Devisenlage erkennen konnte. Das Schuldmaß des Angeklagten sei bei weitem nicht dasselbe, als wenn jemand, etwa im Jahre 1934, derartige Taten begehe, nachdem über zehn devisenrechtliche Verordnungen erlassen waren. Der Angeklagte, so schloß der Verteidiger, habe es nicht verdient, ins Zuchthaus geschickt zu werden, und auch die Höhe der Strafe entspreche nicht dem Maß der Schuld, das er auf sich geladen habe.

Der Angeklagte Vorage selbst schloß sich in seinem letzten Wort den Ausführungen seines Verteidigers an und bat um eine milde Bestrafung.

Das Urteil.

Der Vorsitzende verkündete folgendes Urteil:

Der Angeklagte wird wegen fortgesetzter Zuwiderhandlung in vier Fällen gegen die Devisenverordnung zu einer Gesamtstrafe von 2½ Jahren Zuchthaus und 40 000 Geldstrafe verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihm auf die Dauer von drei Jahren aberkannt. Die Einziehung eines Betrages von 30 000 RM wird angeordnet. Für die Einziehung der genannten Summe haftet die Missionsgesellschaft der Vinzentiner.

Das Echo zur Rede Hoares.

Die „Times" gegen die „Unteilbarkeit des Friedens".

£ **London**, 12. Juli.

„Times" spricht in einem langen Leitaufsatz einen Teil der gestrigen Ausführungen des Staatssekretärs durch und begleitet sie meist mit zustimmenden Bemerkungen. Zu der Aeußerung über den Völkerbund sagt das Blatt: Ein Land kann sich nicht zum Vollstrecker aller Artikel der Völkerbundssatzung machen.

England wird auch schwerlich zur Uebernahme weiterer Verpflichtungen oder zur genauen Definition seiner jetzigen Verbindlichkeiten veranlaßt werden durch das Beispiel anderer Länder, die nachdrücklich die strenge Anwendung der Völkerbundssatzung befürworten und sie dann völlig auf die Seite schieben, wenn ihr eigenes Privatinteresse die Anwendung unangenehm macht.

Bisher, so führt das Blatt weiter aus, komme die Neuordnung in praktischer Form nur im Locarnovertrag zum Ausdruck, der England zum Vorgehen nicht gegen ein mit Namen bezeichnetes Land, sondern gegen den Angreifer verpflichtet. Das neue System sei unparteiisch. Es beruhe auf einen Grundsatz und nicht auf Berechnungen der Machtpolitik. Auf die Erweiterung dieses Systems werde Großbritannien hinarbeiten. Was den westlichen Luftpakt angehe, so habe der Staatssekretär erläutert, warum sein Abschluß nicht so einfach sei, wie es den Anschein habe. Er habe Verständnis für die Ansicht derer gehabt, die behaupteten, daß der Ostpakt oder sogar die Unversehrtheit Oesterreichs Großbritannien nichts angingen. Aber in einer Rede, die in allen anderen Beziehungen der öffentlichen Meinung Ausdruck gebe, habe er etwas hartnäckig die Unteilbarkeit des Friedens betont, den er ein „einziges Ganzes" nannte. „Times" sagt, die von Litwinow verbreitete Theorie werde durch die seit 1919 ausgefochtenen Kriege nicht bestätigt und

es sei noch immer ein unanfechtbarer Lehrsatz, daß kein Land geneigt sein werde, in den Krieg zu ziehen, wenn es nicht durch sein eigenes Interesse dazu gezwungen werde.

Auf jeden Fall sei Hoares Meinung offenbar nicht, daß „die Einheit des Friedens" Großbritannien zum Vorgehen in jedem Teil der Welt verpflichten solle. „Times" fährt fort, in der Frage des Ostpaktes werde die öffentliche Meinung von Herzen die Einladung des Staatssekretärs des Aeußern an Hitler begrüßen, daß er durch Förderung des Abschlusses dieses östlichen Abkommens unter den von ihm gebilligten und von der französischen Regierung als Verhandlungsgrundlage angenommenen Bedingungen einen wirklichen Beitrag zur Frage des Friedens leisten möge.

Auch in der gesamten übrigen englischen Presse, einschließlich der Blätter der Opposition, findet Hoare eine gute, zustimmende Kritik.

„Eine Gewitterwolke beseitigt."

Französische Auslegung der Hoare-Rede.

(!) **Paris**, 12. Juli.

Zur Rede des britischen Außenministers erklärt „Paris Midi", sie wäre wie eine „Verurteilung der englischen Isolierungspolitik". Zugleich wendet sich das Blatt gegen den Gedanken eines deutsch-französischen Abkommens über die Landstreitkräfte mit dem beliebten und abgegriffenen Argument, daß Deutschland darin nur die Möglichkeit suchen würde, „in Mittel- und Osteuropa seine Vorherrschaft aufzurichten". (!) Frankreichs Verbündete würden sich verlassen fühlen. Der deutsch-englische Flottenpakt sei eine Enttäuschung gewesen. Ein deutsch-französisches Abkommen über die Landstreitkräfte würde eine weitere noch fürchterlichere Enttäuschung sein. Keinen Sonderfrieden, habe man im Krieg gesagt. Wie 1914/15, so würde 1935 ein Sonderfriede einen deutschen Frieden bedeuten. Das habe Laval seit langem zum Ausdruck gebracht, indem er erklärte, der Friede sei unteilbar. Man sei glücklich, feststellen zu können, daß diese Auffassung bei dem britischen Außenminister ein Echo gefunden habe.

Auch „Intransigeant" liest aus der Rede nur das heraus, was in den Rahmen französischer Wünsche paßt. Frankreich habe mit einer gewissen Ungeduld, wenn nicht gar Besorgnis, der Rede des britischen Außenministers entgegengesehen. Es scheine, daß der britische Außenminister bei seiner Rede vor allem an Frankreich gedacht und die Absicht gehabt habe, es zu beruhigen. Ueber den kollektiven und unteilbaren Frieden habe Sir Samuel Hoare gesprochen, wie Laval es hätte tun können. Mit dem Versprechen, daß der Luftpakt nur zu Fünfen abgeschlossen werde, habe er „eine Gewitterwolke beseitigt". Die enge Zusammenarbeit zwischen Frankreich und England bedeute den sicheren Frieden. Aber keines der beiden Länder dürfe Italien vergessen. Auch in diesem Punkte habe der britische Außenminister den Wunsch nach einem Vergleich zum Ausdruck gebracht. Es sei daher zu hoffen, daß kein neues Mißverständnis auftauche und daß Frankreich und England „unter dem Zeichen des Rechtes und der Freiheit der Welt den Frieden diktieren" (!) könnten.

Für den „Excelsior" ist die Unterhausrede eine angenehme Ueberraschung. „Sir Samuel forderte Deutschland auf, seinen Beitrag zum Frieden zu bringen. Diesen Wunsch teilt Laval vorbehaltlos, und mit ihm das darin einmütige französische Volk. Für Frankreich hängt aber diese so notwendige Politik der deutsch-französischen Annäherung davon ab, daß Deutschland Verpflichtungen kollektiver Sicherheit zu übernehmen bereit ist."

Das „Oeuvre" bezeichnet die Ausführungen des Außenministers als eine besonders glückliche Einleitung für das bevorstehende neue System politischer Verhandlungen, zu denen Deutschland selbstverständlich eng herangezogen werde.

Englische Friedensboten.

Vertreter des größten englischen Frontkämpferverbandes kommen nach Deutschland.

Die Abordnung der British Legion morgen in Berlin.

DNB **Berlin**, 12. Juli.

Am Sonntag, dem 14. Juli, werden die Vertreter des großen englischen Frontkämpferverbandes, der British Legion, zu ihrem Besuch in Deutschland in der Reichshauptstadt eintreffen. Abordnungen der deutschen Frontkämpferbünde werden die britischen Vertreter um 16,21 Uhr auf dem Bahnhof Friedrichstraße empfangen. Die Abordnung besteht aus den Herren Major F. W. C. Fetherstone-Godley, der gleichzeitig der Führer der Abordnung ist, Oberst Ashwanden, Oberst G. Crosfield, Oberst A. D. Murray, Hauptmann M. A. Hawes und Oberwachtmeister Eggleston.

Die Vertreter der British Legion werden voraussichtlich zehn Tage in Deutschland verbringen und dabei Gelegenheit haben, nicht nur mit den Vertretern der großen deutschen Frontkämpferverbände in Fühlung zu treten, sondern auch das neue Deutschland bei seiner Aufbauarbeit kennenzulernen. Die englischen Gäste werden Hamburg, München und Köln ebenfalls einen Besuch abstatten. Am Montag, dem 15. Juli, werden die Abgeordneten der British Legion am Ehrenmal Unter den Linden einen Kranz niederlegen und darauf bei einem Empfang im „Kaiserhof" von Botschafter von Ribbentrop willkommen geheißen werden.

Mit aufrichtiger Freude begrüßen die deutschen Frontkämpfer und mit ihnen das gesamte deutsche Volk die Vertreter der englischen Frontkämpfer als die Vertreter eines Volkes, mit dem Deutschland nur einmal Krieg führen mußte und mit dem es in Zukunft an der Schaffung eines wahren Friedens auf der Grundlage gleicher Achtung und gleicher Rechte freundschaftlich und vertrauensvoll zusammenzuarbeiten gewillt ist.

Der Führer besichtigt die BMW.

Besuch bei der Fliegergruppe Lechfeld.

DNB **München**, 12. Juli.

Der Führer besichtigte heute in Begleitung des Reichskriegsministers Generaloberst von Blomberg, des Reichsministers der Luftfahrt, General der Flieger Göring, und des Staatssekretärs der Luftfahrt, Generalleutnant Milch, die Bayrischen Motorenwerke in München. Anschließend begab sich der Führer mit seiner Begleitung im Flugzeug zum Flugplatz Lager Lechfeld und besichtigte dort die Fliegergruppe Lechfeld.

Reichsfestspiele Heidelberg 1935.

DNB **Berlin**, 12. Juli.

Am nächsten Sonntag beginnen in Heidelberg die Reichsfestspiele. Sie dauern vom 14. Juli bis 18. August und bringen in täglicher Folge abwechselnd Kleists „Käthchen von Heilbronn", Goethes „Götz von Berlichingen", „Minna von Barnhelm" von Lessing, „Was Ihr wollt" von Shakespeare und das neue, eigens für die Heidelberger Thingstätte geschriebene Thingspiel: „Der Weg ins Reich" von Kurt Heynicke.

Stätten der Spiele sind der Heidelberger Schloßhof, der Königssaal des Schlosses und die am 22. Juni eingeweihte Thingstätte auf dem Heiligen Berge.

Als Darsteller sind hervorragende künstlerische Kräfte am Werke.

Die Reichsfestspiele stehen unter der Schirmherrschaft des Reichsministers Dr. Goebbels, der nach dem Erfolg des Vorjahres wiederum die Stadt am Neckar als Festspielort bestimmte. Denn in mannigfacher Hinsicht erfüllt Heidelberg die Voraussetzung für die Veranstaltung von Reichsfestspielen, die als Ausdruck des neuen deutschen kulturellen Wollens zu werten sind.

Sie ließen ihn elend verderben.

Litauischer Terror über das Grab hinaus.

DNB **Tilsit**, 12. Juli.

Die Begleitumstände anläßlich des Todes des im Kownoer Zuchthaus verstorbenen memelländischen Lehrers Schirrmann aus Plicken (Kreis Memel) haben geradezu unerhörte Formen angenommen. Der litauische Kriegskommandant in Memel hat sämtliche Todesanzeigen und die Bekanntgabe des Begräbnisses sowie die Beileidskundgebungen der Organisationen und Vereine, denen der Verstorbene angehört hat, durch Beschlagnahme der betreffenden Nummer des „Memeler Dampfboots" unterdrückt. Weiter ist der litauische Polizeihilfskommissar Böckeszus in Plicken erschienen, wohin die Leiche inzwischen übergeführt worden ist und hat dem zuständigen Polizeiwachtmeister verboten, an dem Begräbnis teilzunehmen. Ferner hat der jetzt in Plicken amtierende Lehrer Seigies es den Schülern der Volksschule Plicken, an der der Verstorbene angestellt war, verboten, an den Begräbnisfeierlichkeiten teilzunehmen. Den Umständen nach muß angenommen werden, daß das litauische Direktorium die Maßnahmen veranlaßt hat.

Bemerkt sei noch, daß die aus Kowno mitgeteilte Todesursache (Blinddarm- und Bauchfellentzündung mit Vereiterung) sich bestätigt hat. Alle Umstände lassen darauf schließen, daß Schirrmann an der Verschleppung der Blinddarm- und Bauchfellentzündung gestorben ist.

Starke Mehrheit für die Regierung.

Die Außenpolitik vom Unterhaus gebilligt.

DNB **London**, 12. Juli.

Zum Schluß der Unterhausaussprache wurde über einen Antrag der Arbeiteropposition, der sich gegen die Politik der Regierung richtete, abgestimmt. Die Regierung siegte mit 236 gegen 40 Stimmen. Zahlreiche Abgeordnete hatten bereits vor der Abstimmung das Unterhaus verlassen.

Im Segelflugzeug über dem Brocken.

DNB **Wernigerode**, 12. Juli.

Dem Fluglehrer der Flachlandsegelfliegerschule in Wernigerode Karl Müller aus Stendal gelang es am Donnerstag als erstem, in einer Höhe von 1900 m den Brocken im Segelflug zu umkreisen. Der Pilot war um 12 Uhr mittags mit einer Rhön-Bussard-D L 3 im Autostart mit Umlenkrollen (Wernigeroder Methode) aufgestiegen, hatte sich in einer Höhe von 200 m ausgeklinkt und im Thermikflug eine Höhe von 1900 m erreicht. In der Mittagszeit zwischen 14 und 15 Uhr kreiste der Pilot etwa eine halbe Stunde lang 800 m über dem Brocken. Viele Harzwanderer verfolgten interessiert die eleganten Schleifen des im Sonnenglanz schwebenden Flugzeuges. Dann zog das Segelflugzeug seine Kurven über Wernigerode und landete nach einer Flugzeit von mehr als fünf Stunden um 17,16 Uhr glatt auf dem Flugzeug. Fluglehrer Müller wurde bei der Landung von seinen Segelfliegerkameraden und seinen Schülern mit einem herrlichen Strauß roter Rosen empfangen.

Dieser Flug über dem Brocken ist der erste Thermikflug im Harz, der nach den Methoden des Flachlandstarts ausgeführt wurde.

Planmäßige Vernichtungspolitik gegen die Sudetendeutschen.

Namenloses Hungerelend.

Nach der neuesten tschechoslowakischen Statistik hat die Gesamtarbeitslosigkeit in der Tschechoslowakei vom Mai zum Juni um 64 000 abgenommen. Trotzdem liegt die diesjährige Junizahl noch um 20 000 höher als die vorjährige. Die Tschechoslowakei zählt somit zu den wenigen Ländern, denen es nicht gelungen ist, selbst in der Konjunkturzeit die Arbeitslosigkeit in ihrem Lande unter den vorjährigen Stand zurückzudrücken.

Diese Tatsache hat verschiedentlich zu wenig angenehmen Kommentaren zur Arbeitspolitik der Prager Regierung geführt. Selbst ein Regierungsblatt, das „Ceské Slovo", nimmt von diesem mageren Ergebnis mit einigem Stirnrunzeln Kenntnis und klagt die Regierung an, daß sie nicht mit dem nötigen Ernst an dieses schwierige Problem herangegangen sei. Nach wie vor bewege sich die Zahl der Arbeitslosen um 600 000, was, auf die Bevölkerungszahl des Landes bezogen, einem Durchschnitt von rund 5 v. H. entspräche. Unter den gegebenen Verhältnissen und unter Beibehaltung der bisherigen alten Methode sei auch weiterhin mit keiner Verbesserung der Lage zu rechnen. Die bisher angewandten Mittel hätten sich als unzureichend erwiesen, und die einzige Möglichkeit einer Abhilfe sei das Einschlagen völlig neuer Wege. Das Blatt hat gewiß recht, vermeidet es aber, nun seinerseits solche neuen Wege vorzuschlagen. Das Blatt müßte nämlich, wenn es gerecht sein wollte, darauf hinweisen, daß

die in tschechischen Händen ruhende staatliche Verwaltung mit zweierlei Maß mißt und ihre Unterstützung nicht nur einseitig den rein tschechischen Gemeinden zuwendet, sondern die allgemeine Notlage geradezu planmäßig zu einem Vernichtungsfeldzug gegen die sudetendeutsche Industrie ausgenutzt hat. Noch immer sind in den sudetendeutschen Gebieten 10 v. H. und mehr der Bevölkerung arbeitslos, während es in den tschechischen Industriezentren nur 4 v. H. sind.

Wenn die Regierung also helfen wollte, müßte sie diese Hilfe zu allererst den am schwersten notleidenden Landesteilen, also dem Sudetenland, zuwenden. Aber die Arbeitslosigkeit ist für die Prager Regierung ein Werkzeug der Politik, und darum kehrt sie sich vornehmlich gegen das gesamte Sudetendeutschtum. Der Anteil der Sudetendeutschen an der tschechoslowakischen Erwerbslosenziffer ist so erschreckend hoch, daß die politischen Folgerungen, die man daraus zu ziehen hat, geradezu offen zutage liegen.

In den Gebietsteilen der Tschechoslowakei mit deutscher Bevölkerung, Kultur und Sprache entfallen auf 1000 Einwohner 83 Erwerbslose, während in den übrigen Landesteilen die entsprechende Zahl nur 35 beträgt.

Da von den Tschechen, die in die deutschen Gebietsteile versetzt oder durch sonstige Machenschaften dorthin beordert worden sind, Tschechen sicherlich nicht auf die Straße gesetzt werden, wird vollends klar, daß die Deutschen in der Tschechoslowakei das Hauptkontingent des Erwerbslosenheeres stellen. Diese Tatsache bestätigt auch noch eine andere Zahl.

Seit dem Jahre 1929 sind in den Grenzdistrikten, also im Sudetengebiet, 560 große und mittlere Betriebe mit über 100 000 beschäftigten Arbeitern und Angestellten dauernd stillgelegt worden.

Ueber die Gründe braucht nicht gesprochen zu werden. Man hat diesen Betrieben schlechthin jede Arbeitsmöglichkeit genommen. So ist das Elend offenbar, das gerade bei den Sudetendeutschen herrscht, das die Mütter und die Väter, die ihren Kindern kaum mehr ein Stückchen Brot vorsetzen können, hart an den Rand der Verzweiflung getrieben hat. Die Zustände im sudetendeutschen Gebiet erinnern nachgerade an die seelische und materielle Not in der Sowjetunion. In Prag aber schweigt man dazu. Dieses Schweigen aber ist nichts anderes als das Eingeständnis der eigenen Schuld.

Prinzregent Paul in Sinaja.

Titulescu schaltet sich ein.

DNB **Bukarest**, 12. Juli.

Prinzregent Paul von Südslawien traf am Freitag um 11 Uhr in Sinaja ein, wo er von König Carol, vom Thronfolger Großwoiwoden Michael und sämtlichen Mitgliedern der Regierung mit Ministerpräsident Tatarescu und Außenminister Titulescu an der Spitze begrüßt wurde.

Nach dem Empfang des Prinzregenten Paul traten die Mitglieder der rumänischen Regierung zu einem Ministerrat im Ministerzug auf dem Bahnhof von Sinaja zusammen. Außenminister Titulescu gab einen ausführlichen Ueberblick über die internationale Lage, die, wie er erklärte, mehr als je die Politik Rumäniens, der Kleinen Entente und der Balkan-Entente rechtfertige. Die auswärtige Politik Rumäniens bleibe immer auf denselben Bündnissen begründet, in vollem Einvernehmen mit den Staaten, aus denen sich die erwähnten politischen Zusammenschlüsse zusammensetzten. Ministerpräsident Tatarescu beglückwünschte Titulescu nach seinem Vortrag, und der Ministerrat stimmte einstimmig der Tätigkeit des Außenministers zu.

Am Freitag mittag gab König Carol zu Ehren des Prinzregenten Paul ein Essen, an dem auch das Gefolge des Prinzregenten und die Mitglieder der rumänischen Regierung teilnahmen.

Hierauf fand eine Konferenz statt, an der König Carol, Prinzregent Paul, Ministerpräsident Tatarescu, Außenminister Titulescu und Kriegsminister General Paul Angheleseu teilnahmen. Wie hier verlautet, verläßt Prinzregent Paul am Sonntag Sinaja, um sich nach Bled zu begeben, wo er am Montag eine Zusammenkunft mit dem griechischen Kriegsminister Kondylis haben wird, der aus Rom zurückkehrt.

16jähriges Mädchen entführt.

DNB **Amberg** (Oberpfalz), 12. Juli.

Wie die „Amberger Volkszeitung" aus Bruck in der Oberpfalz berichtet, ereignete sich zwischen den Ortschaften Bodenwöhr und Bruck eine Entführung. Als die 16jährige Margarete Windl mit ihrer Mutter zu der ihnen gehörenden Wiese ging, um Gras zu holen, hielt auf dem Wege vor ihnen plötzlich ein aus Bruck kommendes Auto, und ehe sich die erschreckte Mutter versah, raste das Auto mit ihrer Tochter wieder davon. Von den Entführern fehlt bisher jede Spur

Stadt Bocholt.

Samstag, den 13. Juli 1935.

An das ewige Deutschland.

In der deutschen Volksgemeinschaft beruht mein Glaube.

a. Deutscher Bauer und Bürger, wenn ihr heuer durch die wogenden Felder streift, sehet und fühlt ihr es nicht:

„Deutschland kann und wird nicht untergehen!"

Jeder deutsche Lebensbejaher hat den Kampf um die Ewigkeits-Existenz seines Stammes in harter Arbeit mit einer unbeugsamen Verbissenheit aufgenommen, die nur dem gläubigen Deutschen eigen ist.

Der Deutsche hilft sich selbst, die helfende Kameradschaft ist in den engen Schützengräben geboren, hat sich stahlhart bewährt und lebt täglich und unsterblich weiter. Deutsche Art läßt den wenig begüterten Volksgenossen nicht darben. Vom deutschen Lebensbaum sollen alle leben und zehren; die fruchtstrotzende deutsche Scholle ist für alle deutschen Weggenossen.

Deutschlands Ewigkeit steigt aus Deutschlands Seele, die hilft, wo ist Not am Mann. Drum schaffe vom 13. bis 20. Juli die notwendigen Freiplätze für deine Volksgenossen. Nimm, du deutsches Herz, in irdisch glücklicher Lage, einen Mitbruder auf, dann baust du dir ein sicheres, gastliches Haus im ewig schönen Deutschland! Heil Hitler! Heil Deutschland!

Wieder Standkonzert

des Musikzuges der SA-Standarte N W 2.

Am morgigen Sonntag findet von 11 bis 12 Uhr unter Leitung von Musikzugführer Tony Resch auf dem Hermann-Göring-Platz wieder ein Standkonzert statt mit folgendem

Programm:

1. Frisch auf, Marsch von Penz
2. Bruckerlager, Marsch von J. N. Karl
3. Der Kalif von Bagdad, Ouverture zur Oper von F. A. Boeldieu
4. Traumideale, Walzer von Jul. Fucik
5. Wiener Extrablätter, Potpourri von Hans Kliment
6. Marcha de los Picadores, Konzertmarsch von J. Peese
7. Lied aus der Operette „Der Vogelhändler", von Zeller
8. Schönfeld, Marsch von Ziehrer
   Parademarsch der Standarte N W 2.

In Schutzhaft genommen.

a. Der bisherige Arbeitersekretär Josef Jakob wurde von der Staatspolizei in Schutzhaft genommen und dem hiesigen Gerichtsgefängnis zugeführt, weil er im Besitz staatsfeindlicher Schriften war.

Dänische Gäste in Bocholt.

Besichtigung der Kläranlage durch eine dänische Kommission.

a. Am gestrigen Tage weilte, begleitet von dem leitenden Fachmann der Städte- und Wasserbauhygiene (Wiesbaden), eine Abordnung der Stadt Roskilde (Dänemark) in Bocholt, um die Kläranlage an der Schwanenstraße zu besichtigen. Die Kläranlage stellt bekanntlich das Vollendetste dar, das nach dem heutigen Stande der Technik zur mechanischen Behandlung des Abwassers und des darin enthaltenen Schlammes geschaffen werden kann. Die Abordnung wurde von Stadtrat Gruhn empfangen. Die Führung durch die Anlage hatte Stadtbaumeister Simon übernommen.

Spaten als Kampfmittel.

Folgen von Mietstreitigkeiten.

§ Immer wieder müssen wir über Streitigkeiten berichten, die zwischen Mietern und Vermietern ausbrechen. Diesmal handelt es sich um zwei Familien, die sich wegen Mietstreitigkeiten „in die Haare" gerieten. Im Verlaufe des Streites, als die Erregung der Parteien ihren Höhepunkt erreicht hatte, griff ein Mieter zu einem Spaten und schlug damit auf eine Frau ein. Der gewalttätige Mieter wurde zur Anzeige gebracht. Er wird vermutlich noch Gelegenheit haben, sein verwerfliches Vorgehen zu bereuen.

Die neue Brotmarktverordnung.

Eine Berichtigung.

a. Durch die Maßnahme des Reichskommissars für Preisüberwachung mit Runderlaß vom 28. Juni 1935 ist der Absatz 5 der Brotmarktverordnung, durch den die Rabattsätze beim Verkauf von Konsumbrot an den Einzelhandel auf 12 Prozent beschränkt wurden und die Rabattgewährung des Einzelhandels an den Verbraucher untersagt war, zur Zeit praktisch unwirksam. Es gelten also wie früher bis auf weiteres die alten Rabattsätze, sowohl im Verkehr des Brotherstellers (Brotlieferanten) zum Einzelhandel als vom Einzelhändler zum Verbraucher. Im letzteren Falle darf natürlich der Rabatt nach dem Rabattgesetz 3 Prozent nicht übersteigen.

Fohlenmarkt in Bocholt.

Verbunden mit Prämiierung der besten Fohlen.

s. Anläßlich des Viehmarktes in Bocholt am Mittwoch, dem 17. Juli 1935, findet wie in anderen Jahren der Fohlenmarkt statt. Der Pferdezuchtverein des westlichen Münsterlandes zahlt eine Auftriebsprämie von 5,— RM. je Fohlen, sofern es mit der Mutter vorgeführt wird. Gleichfalls erfolgt durch den Verein eine Prämiierung der besten Fohlen, wofür insgesamt 120,— RM. ausgesetzt sind. Nach dem Markt findet die Verlosung eines Fohlen statt. Es wird erwartet, daß der Markt reichlich beschickt wird. Erwünscht ist es, daß auch Warmblutfohlen gezeigt werden, auch diese werden prämiiert.

Große Strafkammer

verhandelte in Bocholt.

Aussetzung der Verhandlung bis zum 19. Juli.

§ Gestern weilte die Große Strafkammer Münster unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Langes in Suderwick bezw. Bocholt, um in einer Strafsache gegen den 38jährigen Peter G. aus Suderwick zu verhandeln. G. war, nachdem er vom 3. September bis 28. Dezember 1934 in Untersuchungshaft gesessen hatte, am 30. April ds. Js. vom Schöffengericht Coesfeld wegen Schmuggels von 2567 Kilo Schmalz, 912 Kilo Flomen und 180 Kilo Därmen zu einer Geldstrafe in Höhe von 15 000 ℳ oder drei Wochen Gefängnis und zu einer Zusatzgefängnisstrafe von zwei Monaten Gefängnis sowie zu einem Wertersatz in Höhe von 2760 ℳ oder sechs Tagen Gefängnis verurteilt worden. Gegen dieses Urteil hatte G. Berufung eingelegt, die, wie bereits gesagt, gestern verhandelt wurde. Vormittags fand zunächst in Suderwick eine Ortsbesichtigung statt. Die Beweisaufnahme begann anschließend im Amtsgerichtsgebäude in Bocholt mit der Vernehmung des Angeklagten, der bestritt, schuldig zu sein. Die Vernehmung der etwa ein Dutzend Zeugen zog sich bis gegen 7 Uhr abends hin. Bei der Beweisaufnahme kam es vor allem darauf an nachzuweisen, daß die Schmalzlieferungen des Angeklagten in keinem Verhältnis zu seinen eigenen Schlachtungen standen. Die Angelegenheit konnte gestern nicht ganz geklärt werden, weshalb auf Antrag des Vertreters der Staatsanwaltschaft die Sitzung gegen 7,30 Uhr ausgesetzt und ein neuer Termin auf den 19. Juli, vormittags 9,30 Uhr, im Landgericht Münster anberaumt wurde. Zu diesem Termin brauchen nur einige der gestrigen Zeugen zu erscheinen. Außerdem soll ein weiterer Zeuge, der gestern nicht anwesend war, geladen werden.

Banken und Wirtschaftsbelebung.

Die nationalsozialistische Bankreform verzeichnet ihre ersten Erfolge.

Der Schein trügt zuweilen. So mag es manchen Volksgenossen geben, der beim Wandern durch die Straßen auf die alten, unveränderten Firmenschilder unserer Kreditbanken blickt und sich alsdann fragt, warum eigentlich auf diesem Gebiete noch keine durchgreifenden Aenderungen eingetreten seien. Dieser Mann irrt sich, denn er hat nicht auf die Verkündung des Reichsgesetzes über das Kreditwesen vom 5. Dezember 1934 geachtet, durch das eine sofort nach der Machtübernahme im Jahre 1933 eingeleitete Reformarbeit zum Abschluß gelangt ist. Dank dieser sehr weitgehenden Neuordnung stellt das private Kreditgewerbe heute nicht nur in personeller, sondern auch in sachlicher Hinsicht ein ganz anderes, leistungsfähigeres Gebilde dar als in den Jahren der Krise.

Wir können den Sinn des Gesetzes leicht auf eine kurze Formel bringen: „Es war jede überflüssige Bürokratisierung zu vermeiden — dennoch mußte der unabdingbare Führungsanspruch des neuen Staates sichergestellt werden". Ueber die Schäden einer Wirtschaftsbürokratisierung braucht heute nicht mehr viel gesagt zu werden — ein Blick auf den mit Formularpflichten überbürdeten Einfuhrkaufmann, der von der Devisen- zur Einfuhrüberwachungsstelle und zurück laufen muß, genügt. Wenn wir auch auf dem Gebiete der Einfuhrkontrolle aus Gründen der Rohstoffsicherung einmal „diszipliniert die Zähne zusammenbeißen müssen", kein geringerer als Dr. Schacht persönlich hat die Mißhelligkeiten, die das bürokratische Ueberwachungssystem mit sich bringt, deutlich gegeißelt. Es bestand also kein Anlaß, das bürokratische Experiment weiter auszudehnen.

So bekannt dieser Tatbestand ist, so wenig bekannt ist es heute, daß dem Reichskommissar für das Kreditwesen und dem mit ihm verbundenen Aufsichtsamt für das Kreditwesen nicht nur sämtliche Banken, sondern auch

die gesamte Geschäftsführung der Banken untersteht.

Es können nicht nur auf dem kürzesten Wege unlautere Elemente, die sich unberechtigterweise Bankier nennen, geschäftlich kalt gestellt werden, sondern die Banken müssen den genannten Dienststellen teils fortlaufend, teils periodisch über die Verwendung der ihnen anvertrauten Mittel berichten. Das Gesetz ist so abgefaßt, daß vor allem auch die Bestimmungen über die Liquidität, d. h. die Anlage eines Teiles der Bankgelder in jederzeit veräußerlichen Werten, dem Bankenkommissar die Möglichkeit geben, mit Banken, die sich seinen Mängelrügen gegenüber verschließen, ein sehr ernstes Wort zu reden. Man nimmt jedoch allgemein an, daß es in der Praxis nicht zu diesem äußersten Fall kommen wird, sondern rechnet mehr mit einem vertrauensvollen Zusammenarbeiten, das von vorneherein Konfliktfälle ausscheidet. Immerhin besagt die starke Stellung der Aufsichtsinstanzen, daß die restlose Einordnung der Bankgeschäftsführung in den Rahmen der amtlichen Wirtschaftspolitik sichergestellt und verbürgt ist.

Von dieser Tatsache aus wird künftig auch jede Kritik der Bankenpolitik notwendigerweise ausgehen müssen. Wir wissen, daß der ewige Querulant in Deutschland noch nicht völlig ausgerottet ist — noch immer gibt es jenen Mann, der lieber seine Nachbarn, vor allem die Obrigkeit und die Konkurrenz, aber niemals sich selbst anklagt, wenn ihm etwas schief gegangen ist. Gerade unter diesen Zeitgenossen finden wir aber auch jenen Typ vertreten, der gerne über die mangelnde Kreditbereitschaft der Banken jammert. Schauen wir uns aber einmal seine Verhältnisse näher an, so sehen wir, daß jeder Bankleiter, der dart einen Pfennig geliehen hätte, von Rechts wegen sofort vor den Kommissar für das Kreditwesen gehört hätte. Denn da Banken fremde Gelder treuhänderisch verwalten, dürfen sie sie nicht in ein Sieb ohne Boden werfen. Solcher unberechtigten, nur vom Eigennutz ausgehenden Kritik gegenüber wird künftig auf die Unterstellung der Banken unter das Aufsichtsamt, das eine Institution des nationalsozialistischen Staates ist und entsprechende Hochachtung verdient, zu verweisen sein.

Derartige private Nörgeleien dürfen nun nicht mit berechtigten Interessen, mit von allgemein wirtschaftlichen Erwägungen ausgehenden Fragen über die Leistungen der privaten Kreditbanken für die Arbeitsbeschaffung verwechselt werden.

Die Frage, was die Banken für den Wirtschaftsaufschwung seit 1933, insbesondere aber im letzten Jahre geleistet haben, ist berechtigt und soll nachstehend beantwortet werden.

Ein nur flüchtiger Blick auf die Bankbilanzen mag manchmal zu dem Eindruck einer gewissen Geschäftsschrumpfung führen, die im Rahmen des allgemeinen Wirtschaftsaufschwunges nur schwer verständlich wäre. Aber in den Endziffern sind eben vielfach eine Reihe von miteinander verschmolzenen Bewgungn nthaltn, die es zu trennen gilt, wenn man den wahren Sachverhalt erkennen will.

Da sind die den Banken von der Kundschaft anvertrauten Gelder, die Kreditoren. Hier ist zwischen den ausländischen und den inländischen Einlagen zu trennen. Im Zuge der nationalsozialistischen Entschuldungspolitik dem Auslande gegenüber sind auch die Banken bemüht gewesen, ihre Auslandsverpflichtungen zu verringern. Diese Auslandskredite hatten buchtechnisch vielfach die Form von Depositeneinlagen ausländischer Banken, ihre Rückzahlung nahm daher die Form einer Auszahlung dieser Depositen an. Daher sind die Gesamtkreditoren bei den 5 Berliner Großbanken zwischen 1932 und 1944 von 7,3 auf 6,1 Milliarden RM gesunken. Weiter haben sich die Berliner Großbanken, im Interesse einer Stabilität des Geschäftes, bemüht, die meist nur kurzfristig gegebenen, im Laufe eines Jahres mehrfach hin und her wandernden Einlagen deutscher Banken bei den Großinstituten etwas zu verringern, außerdem haben sie Stützungskredite aus der Krisenzeit abgedeckt. Auch das führte zu einer Einlagenverminderung. Das eigentliche Geschäft mit der privaten deutschen Kundschaft ist dagegen offensichtlich gewachsen — diese inländischen Privateinlagen sind 1934 um 300 Millionen RM gestiegen. Mit anderen Worten, nach Abzug der das Endergebnis überdeckenden Auslandsbewegungen ergibt sich eine allmähliche Wiederannäherung an den Einlagenstand von 1931, der allerdings noch nicht erreicht ist. Das entspricht ungefähr der Einzelhandelsentwickelung.

Man darf aber den Beitrag der Banken zur Wirtschaftsbelebung nicht nur in einer Stärkung der Mittel sehen, sondern wird vor allem auf die Ausleihung blicken. Auch hier trügt der erste Schein. Wenn z. B. die Banken ihrerseits an der Sanierung der Gemeinden mitgearbeitet haben, indem sie offene, kurzfristige Buchkredite von Gemeinden in langfristige Gemeindeumschuldungsanleihe umgewandelt haben, so wirkt das buchmäßig wie eine Verringerung der Debitoren, der Ausleihungen. Ebenso wirken die Nachlässe, die die Banken bei der Sanierung von Unternehmungen gewährt haben. Die Frage darf daher nicht lauten, wie hoch ist die absolute Summe der Ausleihungen, sondern was hat sich hier tatsächlich abgespielt.

Tatsächlich abgespielt hat sich a) eine Wiederbelebung scheintoter Konten. Auf dem Höhepunkt der Krise wurde manches Darlehn für uneinbringlich gehalten, das infolge des seitdem eingetretenen Aufschwunges doch noch zurückgezahlt werden konnte und worden ist. b) Auch an sich solvente Firmen, die durch die allgemeine Arbeitsbeschaffung größere Mittel zugeführt erhielten, deckten erst einmal, der Zinsersparnis wegen, ihre alten Bankkredite ab. Den Banken sind also, wenn wir die 5 Großbanken zusammennehmen, Summen, die die Milliardengrenze übersteigen, an Krediten älteren Datums zurückgezahlt worden. c) Diese zurückgeflossenen Mittel und darüber hinaus den Zuwachs an Inlandseinlagen haben die Banken erneut ausgeliehen. Allein bei den 3 Filialgroßbanken betragen diese Neuausleihungen im letzten Jahre 1,7 Milliarden RM (im Vorjahre 1,5, 1932 dagegen schätzungsweise nur 500 Millionen RM). Man muß nun bedenken, daß gerade die zurückgezahlten Kredite in der letzten Zeit vor der Abdeckung kaum noch im Unternehmen gearbeitet haben, während die Neuausleihungen sich sofort in Arbeit und Brot für tausende von Volksgenossen umsetzten.

Nehmen wir nun hinzu, daß die Großbanken im letzten Jahre, auf den Jahresdurchschnitt gerechnet, für 300 Millionen RM Arbeitswechsel erworben haben, dann ergibt sich (unter Einbeziehung der 2 filiallosen Großbanken) insgesamt ein Betrag zwischen 2¼ und 2½ Milliarden RM, den die Banken zur Wirtschaftsbelebung beisteuern konnten, indem sie freigesetzte Gelder dorthin leiteten, wo der dringlichste Kreditbedarf bestand.

Nun mag man fragen, wem diese Summen zugeflossen sind. Etwa 90 Proz. der bewilligten Kredite waren Kleinkredite. Soweit überhaupt Beträge in Millionenhöhe bewilligt wurden, standen sie mit der Erweiterung unserer heimischen Rohstoffbasis zusammen, waren also nationalwirtschaftliche Zweckkredite.

Zusammenfassend kann man sagen, daß auch hier natürlich noch nicht alle Früchte, die das Dritte Reich bringen wird, bereits gereift sind — daß aber doch der Beitrag, den die Banken zur Arbeitsbeschaffung geleistet haben, als recht bedeutend zu bezeichnen ist. Die nationalsozialistische Bankreform hat eben hier ihre ersten Erfolge zu verzeichnen.

Ins 95. Lebensjahr.

Die älteste Einwohner von Liedern-Werth.

Johann Heinrich Büß in Spork wird 94 Jahre alt.

§ Spork, 13. Juli.

Am morgigen Sonntag tritt Herr Johann Heinrich Büß in Spork in sein 95. Lebensjahr. Der alte Herr ist am 14. Juli 1841 zu Spork geboren und nicht nur der älteste Einwohner der Gemeinde Spork, sondern auch des ganzen Amtes Liedern-Werth.

Knorrig wie die Stuken der Wallhecken, zwischen denen er aufgewachsen, begeht der alte Opa noch fast täglich sein Reich, das er Zeit seines Lebens getreulich erfolgreich beackerte. Er entstammt einem alten, zähen Geschlecht. Wie in Spork früher eine Hochzeit ohne die Kapelle Büß einfach undenkbar war, war sie auch auf Kirmessen und Festlichkeiten der Nachbarschaft unentbehrlich. Mit Vorliebe unterhält sich Vater Büß mit Männern der grünen Gilde, sei es, wenn ein Unwetter den Jäger unter sein gastliches Dach treibt oder wenn dieser ihm auf dem Acker die Tageszeit wünscht. Dann sagt er ihm, wie er den Kamp zu nehmen hat, wo der Hase sitzt und wie er abgeht. Kurzum, in Jagdsachen weiß er Bescheid, und vielleicht könnte er heute noch die Prüfung beim Kreisjägermeister erfolgreich ablegen.

Herr Büß hat sein langes Leben in seiner Heimatgemeinde Spork zugebracht. Zweimal war er verheiratet. Das erste Mal verheiratete er sich am 16. Juni 1875 mit Adelheid Nienhaus; dieser Ehe entsprossen drei Kinder, die jedoch sämtlich im jugendlichen Alter gestorben sind. Das zweite Mal trat er am 14. April 1885 mit Maria Christine Reesing in den Ehestand. Auch aus dieser Ehe gingen drei Kinder hervor, von denen zwei noch leben. Außerdem hat Herr Büß neun Enkelkinder. Von Beruf war er Holzschuhmacher; wenn er auch bei diesem ehrsamen Handwerk keine Reichtümer aufstapeln konnte, so hat er doch immer seine Befriedigung darin gefunden.

Im übrigen erfreut sich Herr Büß noch einer guten körperlichen und vor allem geistigen Rüstigkeit. Davon konnte man sich noch jüngst zu Pfingsten auf dem Schützenfest in Spork überzeugen, gab doch Herr Büß hier mit kundiger Hand den Ehrenschuß auf den Vogel ab.

Sein Bruder Bernhard, der letzte von sechs Geschwistern, ist vor einigen Monaten im hohen Alter von beinahe 88 Jahren gestorben. Johann Heinrich Büß aber lebt als Zeuge längst verklungener Zeiten immer noch unter uns. Möge es ihm vergönnt sein, in einigen Jahren einen 100. Geburtstag zu begehen.

Stenographen flogen aus!

Eine Fahrt „ins Blaue".

× Am letzten Sonntag trafen sich die Mitglieder der „Deutschen Stenographenschaft", Ortsgruppe Bocholt von 1900, um eine Fahrt „ins Blaue" zu machen. Bei schönstem Wetter und in freudiger Stimmung traf man sich um 2 Uhr am Capitol-Theater zur ersten diesjährigen Sommerfahrt. Die Fahrt ging über Dingden nach Wesel, dann durch Friedrichsfeld und Vörde zum Ziel „Götterswickerhamm". Dieses Dorf, sehr schön direkt am Rhein gelegen, war in knapp 2 Stunden erreicht. Hier angekommen, setzte man sich an den bereits gedeckten Kaffeetisch, um die wohlverdiente Stärkung entgegenzunehmen. Anschließend ging es zum Aussichtsturm und zum Rhein, wo einige Spiele gemacht wurden. Viel zu schnell kam der Zeitpunkt zur Rückfahrt. Nachdem noch einige Aufnahmen gemacht waren, wurde zum Sammeln geblasen und die Rückfahrt angetreten. Ohne jeden Zwischenfall kam man gegen 10 Uhr wieder in Bocholt an. —

Die Königin der Nacht blüht.

Ein Kuriosum der Natur.

= Im Garten des Reichsbahn-Betriebsassistenten Klein-Vorhold auf dem Mussumer Kirchweg versammelt sich in diesen Tagen fast allabendlich die Nachbarschaft, um ein sonderbares Schauspiel der Natur zu beobachten: die Königin der Nacht blüht. Es handelt sich hierbei zwar nicht um die echte „Königin der Nacht", sondern um ein strauchartiges Gewächs, das allabendlich beim Eintritt der Dämmerung ungezählte Blüten — bis zu hundert und mehr an einem Abend — öffnet. Im Laufe eines Tages sind die Blüten verwelkt, und am folgenden Abend wiederholt sich das seltsame Schauspiel, wenn sich hunderte Blüten in der Zeit von knapp einer Stunde ruckartig öffnen und in gelber Pracht in den dämmernden Abend hinein schimmern.

Eine Rundfahrt der Jungbauern

durch das Münsterland.

= Am Donnerstag fand eine Rundfahrt der Jungbauern und der Jungbäuerinnen durch das Münsterland zu einer Studienfahrt statt. Die Fahrt ging von Bocholt aus. In Borken stiegen weitere Teilnehmer ein. Die Fahrt verlief bei schönstem Sommerwetter sehr interessant, und erst am späten Abend traf man wieder in der Heimat ein.

Schlägerei in der Silvesternacht

vor der Berufungsinstanz.

= Wegen einer Schlägerei in der Silvesternacht hatten sich seinerzeit zwei Bocholter vor dem Coesfelder Schöffengericht, das damals in Bocholt tagte, zu verantworten. In einer Wirtschaft an der Dingdener Straße war, wie überall, Silvester gefeiert worden. Es kam auch zu einer kleinen Stänkerei, die aber weiter keine Bedeutung verdiente. Als sich nun aber eine Gruppe Gäste auf den Heimweg begab, wurde sie von zwei Leuten, von denen der eine nicht im besten Rufe steht, auf der Straße überfallen. Es handelte sich um diejenigen, die bereits in der Wirtschaft Streit gesucht hatten. Die beiden Angreifer hatten sich mit einem Hund und einer Harke bewaffnet und fügten einigen der auf dem Heimweg befindlichen Gäste erhebliche Verletzungen zu. Der Staatsanwalt betonte bei der damaligen Verhandlung, der Angeklagte möge sich glücklich schätzen, nicht wegen Totschlages vor dem Schwurgericht zu stehen. Sein Verdienst sei es nicht, sondern lediglich das Verdienst eines gnädigen Schicksals, denn der Schlag mit der eisernen Harke hätte leicht weitaus ernstere Folgen haben können. Wegen der Schwere des Falles und seiner Begleitumstände wollte der Vertreter der Anklage auf eine Gefängnisstrafe von acht Monaten erkannt wissen. Das Gericht blieb zwar mit der erkannten Gefängnisstrafe von drei Monaten erheblich unter dem Antrag des Anklagevertreters, jedoch fand nach eingehender Beweisaufnahme die Große Strafkammer, vor der am Mittwoch die Aegelegenheit in der Berufung erneut verhandelt wurde, keinen Grund, eine Milderung dieses Urteils herbeizuführen.

Der Vorsitzende betonte in der Urteilsbegründung ganz im Gegenteil, es bedauern zu müssen, daß der Staatsanwalt nicht gleichfalls Berufung eingelegt habe. Das Urteil werde dann anders ausgefallen sein.

Dralle RASIERCREME
macht das Rasieren zum Genuß.
Große, langreichende Tube 50 Pf.

73 Mark gestohlen.

§ Einem Zeitungsboten wurden 73 Mark aus einer Tasche, die er an seinem Fahrrad befestigt hatte, gestohlen. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Angezeigt oder verwarnt wurden . . .

p. 4 Radfahrer, die ohne Beleuchtung fuhren, wurden angezeigt, ebenfalls ein Radfahrer, der eine Einbahnstraße in verbotener Richtung befuhr. Durch das verkehrswidrige Verhalten wurde sein Fahrrad beschädigt. Ein Radfahrer hatte die Fahrtrichtung nicht angegeben und stieß daher mit einem anderen Radfahrer zusammen. Für den angerichteten Schaden ist er haftbar. Eine Anzeige wird außerdem folgen. 6 Personen mußten gebührenpflichtig verwarnt werden.

Der tägliche Fahrraddiebstahl.

§ Wir haben schon oft berichtet, daß vor dem hiesigen Krankenhaus Fahrräder gestohlen worden sind. Gestern war dies wieder der Fall und zwar wurde diesmal einer Frau ein Fahrrad gestohlen. Selbstverständlich war das Rad, wie das ja meistens der Fall ist, nicht abgeschlossen.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Dr. Heider, Münster i. Westf.; verantwortl. für Münster und das Münsterland: Fritz Rediger, Münster i. Westf.; für Westdeutschland: Otto Heinz Tebbe; für Feuilleton: Peter Schlaus; für Handel und Sport: Dr. Anton Henkel, sämtlich in Dortmund; Berliner Redaktion: Dr. Ernst Häfner, Berlin-Lichterfelde; für den Zeno-Anzeigenteil: Verlagsleiter Dr. Erich Altmeppen, Münster i. W. Druck: Zeno G. m. b. H., Münster i. Westf.
Zur Zeit gültiger Anzeigen-Tarif für die Zeno-Gesamtauflage Nr. 5 vom 15. 2. 1935.
Verantwortlich für den örtlichen Textteil: Heinrich Schmitt, Bocholt; für den örtl. Anzeigenteil: Josef van Gelder, Bocholt.
Verlag: J. & A. Temming, Bocholt, Realschulstraße 14.
— Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig —
Durchschnittsauflage VI. 1935:
Zeno-Zeitung insgesamt: 41 276,
enthaltend: Ahlener Volkszeitung, Ahlen: 3110; — Allgemeine Zeitung, Coesfeld: 5529; — Borkener Zeitung, Borken: 3079; — Bürgerblatt, Emmerich: 1783; — Dülmener Zeitung, Dülmen: 1833; — Halterner Zeitung, Haltern: 1768; — Kreiszeitung, Ahaus: 3132; — Münsterländische Volkszeitung, Rheine: 4080; — Emsländische Tageszeitung (Lingen, Papenburg), Rheine: 1508; — Neuer Emsbote, Warendorf: 2464; — Tageblatt, Ochtrup: 1662; — Volksblatt, Bocholt: 6160; — Volksblatt, Wesel: 928; — Volkszeitung, Emsdetten: 2284; — Volkszeitung, Dorsten: 1956.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzl Teilnahme u. vielen Kranzspenden beim Hinscheiden meines guten Sohnes und lieben Bruders sagen wir allen Verwandten und Bekannten, besonsonders der Nachbarschaft, der Brieftaubenreisevereinigung Bocholt und Umgegend, der Bocholter Kriegerkameradschaft der Kriegerkameradschaft 16. A.K. und dem Quartettverein unsern tiefgefühlten Dank. 4117h

Frau Wwe. Friedr. Reidick und Kinder.

---

†

Das Jahresseelenamt

für den verstorbenen

Heinrich Klein-Übbing

Holtwick

findet statt am Montag, morgens 7.15 Uhr, in der St. Georgskirche, wozu freundl. eingeladen wird. 1176h

---

Redegew.

Vertreter(innen)

zum Besuch von Viehhaltern gesucht. Prov. w. sofort ausgezahlt

Offerte Düsseldorf, Postschließfach 566 (4104h

Hobelbank

und Schleifapp (Greif), wenig gebraucht, z. verkaufen. Ausk b. Volksbl. (1193t

---

Habe einen einjährigen, deckfähigen, eingetragenen

Eber

zu verkaufen.

Auskunft beim Volksblatt

Suche 2

Rinder

auf guter Weide. 119 t

Auskunft b. Volksblatt.

Am 14. und 15. Juli 1935 feiert der

St. Georgius-Schützenverein

sein diesjähriges

Schützenfest

Alles nähere ist der aus Festschrift zu ersehen. Die Einwohner Bocholts werden höfl. gebeten, aus Anlaß des Festes zu flaggen.

Das Bataillonskommando.
Der Vorstand. 4105h

Zur 25jährigen Jubelfeier

des selbständ. Sanitäts-Halbzuges Rhede

(früher Sanitätskolonne)

am Sonntag, dem 14. Juli 1935

werden sämtliche Freunde und Gönner des Roten Kreuzes frdl. eingeladen.

3 Uhr **Uebung am Bahnhof,**
Anschließend **Festzug und Festversammlung**
darauf **gemütliches Beisammensein**
mit **Tanz** im Saale Wilhelm Hengstermann.

Kleine Eintrittspreise. 4098ü

Café Eilers

Bes. B. Matschke.

Sonntag

Konzert mit Tanzeinlagen.

Empfehle meine Eisspezialitäten, sowie Eisgetränke. Reichhaltiges Konditorei-Büfett Dortmunder-, Münchener- u. Fürstenberg-Biere

---

„Zum Allerhöchsten"

Sonntag, den 14. Juli 4120h

groß. Militärkonzert

des S.A. Musikzuges (Lagerkapelle) der Standarte N.W./2, unter Leitung: Obermusikmeister Resch.

Eintritt frei. **Joh. Meinen.**

Omnibusverkehr ab Horst-Wessel-Pl. 7.10, 11.25, 12.45, 14.10, 15.35, 18.20, 21.00

Kreuzkapelle

Sonntag 4118h

Tanz im Freien

Omnibusverkehr ab Kreuzkapelle 6.40, 10.20, 12.10, 13.25, 15.10, 17.40, 18.15, 20.15

„Haus Waldesruh"

Haldern (Rhld.) 3969

Jeden Sonntag und Mittwoch von 2.30 Uhr an

großes Gartenkonzert mit Tanz im Freien

Inserieren bringt Gewinn!

A3



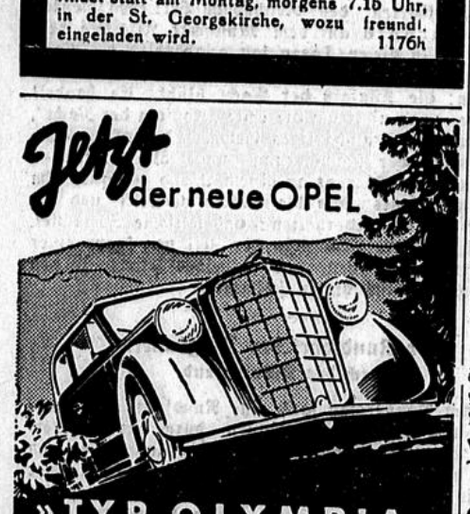
Nur EISKALT

Der köstliche Geschmack dieses herrlichen Getränks wird auch Ihnen zusagen, wenn Sie es eisgekühlt trinken.

Trink Coca-Cola SCHUTZMARKE

AUS REINEN NATUR-PRODUKTEN

Alleinvertrieb in
BOCHOLT:
Theodor Wiethold
Wein- und Spirituosenhandlung



»TYP OLYMPIA«

Sportlich in Aussehen und Leistung. Wirtschaftlich und stark, schnell, bergfreudig. Preiswert und zuverlässig, robust, dauerhaft, sicher! - 4 Zylinder 4 Takt-Motor. „Opel Synchron-Federung", zugfreie Entlüftung und viele andere Groß-Wagen-Vorzüge. Als

Cabriolet-Limousine RM 2500 ab Werk

Machen Sie eine unverbindliche Probefahrt!

Ein neuer **OPEL** der Zuverlässige

Hesselbein & Co.

Bocholt I.W. am Bahnhof Ruf 2806

Restaurant Hidding

Inh. W. Dierkes

Heute, Samstag, abd. 8 Uhr

Gartenkonzert

mit Tanz im Freien

morgen, Sonntag, ab 4 Uhr

410Eü

Strümpfe - - -

Wwe. Aug. Meyer,

Horst-Wessel-Platz 4 4118h

Kram- und Viehmarkt

verbunden mit

Pferde- und Zuchtfohlenmarkt

am Mittwoch, 17. Juli 1935, in Bocholt

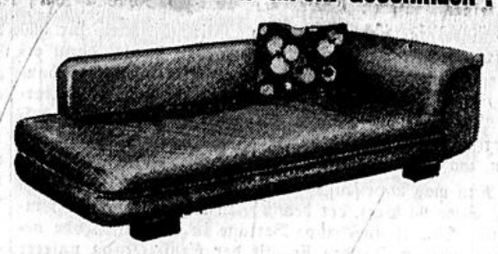


billigst bei 4122h

G. Elsinghorst,

Ravardistr. Lieferung frei Haus.

Eine Couch, gewiß nach Ihrem Geschmack?



Aus unsererer besonders großen Auswahl in Polstermöbeln aller Art empfehlen wir Ihnen diese praktische und formenschöne Couch; sie ist gut gepolstert u. mit vorzüglichem Stoff bezogen, der

Preis beträgt RM. **148.-**

Billigere Couchs sind schon von 95.- an vorrätig.

GEBRÜDER SCHÜRMANN
Köln, Zeppelinhaus

Verlangen Sie unverbindliches Angebot

DKW Schwebeklasse

Innenlenker RM 3350.-
Cabriolet " 3350.-
ab Werk

Bahnbrecher einer neuen Autozeit

Tekampe & Fisser

Bocholt i.W. Nordstr. 64 Ruf 2515

Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung

Sofortiger Gewinnentscheid



Der Arbeiter der Faust:

Tausende meiner Volksgenossen wieder in Arbeit!
Und für 50 Pfg. ein Hauptgewinn zu 10000 Mark
Ich kaufe Arbeitsbeschaffungslose.

Lose zu haben in der

Volksblatt-Geschäftsstelle

Realschulstraße 14.

Sonntagsdienst für Ärzte u. Apotheken

am Sonntag, dem 14. Juli 1935

Dr. Benölken - Dr. Meyer
San.-Rat Dr. Eckervogt
Arens' Marien-Apotheke
Rhede: Dr. Tinnefeld

Sanitätskolonne Bocholt:

Begleiter: **Terhard, Fritz, Breumann**
Fahrer: **Weißing**



Die Reisezeit bricht an! Beim Wandern, bei Sport und Spiel suchen wir Kraft und Erholung; über einem schönen Buch aber Zerstreuung und frohe Laune! Ein unterhaltsamer Roman, eine spannende Erzählung, Beschreibung und Dichtung, oder was immer es sei . . .

Kein Urlaub ohne ein gutes Buch!

Der gute Maßanzug

von 3983

Heinz Wiepen

Schneidermeister

Bocholt, im Mittelstandshaus.

Sind Sie schwach oder krank nehmen Sie nur (4112

Maristen-Trank

med. Calcium-Biphosphat, das im Kloster St Josef, Reck / i. hausen, hergest., altbew. Kräftigungs- u. Stärkungsm. Ärztl. empfohlen. Fl. zu RM 2.90 1.70, süßl. 1.80. Erhältlich in Bocholt: **Drogerie Feldmann,** Horst-Wessel-Platz, **Drogerie Mesh,** Osterstr. 25. Rhede: **Drog. Salemink,** Hohestr. 7.

Es lohnt sich..

den Opel-Händler aufzusuchen, denn nur bei ihm erhalten Sie Qualitäts-Fahrräder mit dem Zeichen Deutschlands größter Automobil- und Fahrradfabrik, die sich durch sprichwörtliche Zuverlässigkeit auszeichnen, ohne dabei viel zu kosten.



Johann Telake Bocholt
Ostwall 6 Telefon 3314
Willy van Oepen Bocholt
Ravardistraße 34 Telefon 3395

HANSA LLOYD

1 Tonner Express



von 2460 RM. an.

Gebrüder Welsing

Borken (Westf.)

Generalvertretung der Hansa-Lloyd und Goliath-Werke.

Schafzuchtverein für Bocholt und Umgegend.

Sonntag, den 14. Juli, nachmittag 5 Uhr findet im Lokale **Reinh. Ehling** (Zur Glocke)

Konzert mit Tanz

statt. 4111ü

Der Vorstand

Farben kaufen (3979 nur zum **Fachmann** lauf. . .

Farbenh. Th. Bußhoff, Rhede

Habe einen gebrauchten

Deutz-Dieselmotor,

20 PS., sehr billig abzugeben. Maschine ist noch im Betrieb zu besichtigen.

Deutmer u. Wanning.
Rhede, Fernruf 13. 4071t

Ein prima hochtragendes, schwarzbuntes 1168t

Rind

zu verkaufen.

Johann von Mulert, Sport

Zur gefl. Beachtung!

Wenn unter einer Anzeige steht:

„Offerten unter Nr. . . . an die Geschäftsstelle",

dürfen wir Ihnen den Namen des Auftraggebers nicht angeben. Fragen Sie deshalb nicht! — —

Sie ersparen uns Arbeit und sich Zeit und Aerger!

Sommerfrische.

Reizende Lage am Rhein, gesunde Gegend, gute aufmerksame Verpflegung, Zimmer mit 2 Betten, fließ. Wasser, pro Person von 3.50 RM. an. Vallendar b. Koblenz a. Rh. Löhrstr. 28, H. Steinebach Ww.

Immer Kundschaft interessieren!
Also:
„Fleißig inserieren!"

Ein fast neues 4107t

Halbverdeck (Sechssitzer)

mit Geschirr preiswert zu verkaufen. Ferner auch ein 9 Monate alter Jagdhund zu verkaufen

Osterstraße 45.

Wohnung, bestehend aus Küche, Badezimmer u. 3 Zimmern zum 1. Sept., spätestens 1. Okt., gesucht Sicherer Mietzahler. Sofortige Angebote unter 2287 an das Volksblatt erbeten. 4124t

---

2 Zimmer

(evtl. 3) Mittelpunkt der Stadt, v. alleinsteh. berufst Dame zum 15. Aug. od. 1. Sept. gesucht. Angebote unt. 2286 a. d. Volksblatt. 1199t

---

Zum 1 Sept. ein tüchtiger, selbständiger 4108t

Ackerknecht

gesucht, der auch mit Pferden umgehen kann.

Joh. Lensing, Sport b. Bocholt, Eisenhütte (Sägewerk), Ruf 2733

Ein tüchtiger, zuverlässiger

Knecht

sofort gesucht.

Nienhaus-Funke, Büngern, Ruf 114. 1195t

Lehrmädchen

für Bäckerei und Konditorei gesucht. Angebote m. Zeugnis unter h2288 an das Volksblatt. 4119t

---

Ehrliches, in Haushalt und i. Kochen durchaus erfahrenes

Mädchen

zum 1. 8. gegen guten Lohn gesucht. 1194t

Näheres **Osterstraße 13.**

Für die Landwirtschaft

Mädchen

gesucht, welches melken kann oder Frau, die zeitweise im Haushalt aushelfen kann.

Angebote unter e2285 an das Volksblatt erbeten. 1197b

3—4 Zimmer

Wohnung

zum 1. 9. oder später von Beamten gesucht. Ausk. b. Volksbl. (4115t

---

Kath., kinderliebes, jünger.

Mädchen

als Zweitmädchen gesucht. Ausk. b. Volksbl. (1200t

DRUCK SACHEN

für den täglichen Bedarf schnell u. preiswert durch

J. & A. Temming,

BOCHOLT, Realschulstraße 14

Telephon Nr. 3054



KALT

ck dieses herr-
uch Ihnen zu-
ekühlt trinken.

Cola

PRODUKTEN

hold
handlung

hmarkt

hlenmarkt

5. in Bocholt

rie
Rung
entscheid

Faust

sgenossen,
in Arbeit!
upigewinn
00 Mark
Fungslose-
der
tsstelle
14.

3—4 Zimmer
Wohnung
zum 1. 9. oder
später von
Beamten ge-
sucht. Ausk. b.
Volksbl. (4115)
Kath., kinder-
liebes, jünger.
Mädchen
als Zweit-
mädchen ge-
sucht. Ausk. b.
Volksbl. (1200)

HEN

Eglohen
ohnell u.
t durch

ning,
traße 14
Nr. 3084

Das Werk der deutschen Arbeit.

Die Reichstagung der Nationalsozialistischen Gemeinschaft „Kraft durch Freude", die vom 6. bis 9. Juli in der Hansestadt Hamburg stattfand, ist beendet. Sie war die erste und daher für das weitere Schaffen und Wirken im Rahmen der nationalsozialistischen Bewegung bedeutsame Tagung. Sie war Rückblick auf das Erreichte und Vorschau auf das, was zur weiteren Untermauerung und Festigung der Gemeinschaft beabsichtigt ist.

Aus allen Reden, die in Hamburg gehalten worden sind, klang als Grundzug das Wort „Gemeinschaft", um nicht nur vor dem deutschen Volk, dem dieses Wort längst Symbol geworden ist, sondern mehr noch vor der ganzen Welt zu betonen, daß die endlich errungene Gemeinschaft die Grundlage dieses Werkes ist. Sie allein, so betonte Dr. Robert Ley, ist fähig und in der Lage, Freude, wie wir Nationalsozialisten sie verstehen, zu vermitteln. Man mußte selbst sehen und erleben, wie heute das deutsche Volk Feste feiert. Unwillkürlich schweifen dabei die Gedanken auch einmal in die Vergangenheit — in eine Zeit, die heute schon weit hinter uns zu liegen scheint und die doch noch keine drei Jahre her ist, jene Zeit, in der zwar Teile unseres Volkes auch „Feste" feierten, während ein anderer Teil kaum noch wußte, wovon er das Leben fristen sollte. Man dachte zurück an jene Zeit, in der sich breite Schichten unseres Volkes nicht mehr verstanden und sich feindlich gegenübertraten, während das Ausland über das schwach und uneinig gewordene Deutschland lachte und spottete und glaubte, ihm alles bieten zu können. Wer damals „Volksfeste" feierte, war nicht das Volk, sondern ein kleiner Kreis irgendwelcher Berufs- und Interessentengruppen, denen jede Fühlung mit dem Volk und jedes Gefühl für das Volk verlorengegangen war. Hamburg und die Reichstagung der nationalsozialistischen Gemeinschaft „Kraft durch Freude" haben bewiesen, daß der Nationalsozialismus hierin grundsätzlich Wandel geschaffen hat. Das, was man am vergangenen Sonntag unter dem Kennwort Volksfest erlebte, war ein Fest im besten Sinne des Wortes mit allen Kennzeichen und Merkmalen eines solchen. Jeder konnte daran teilnehmen, gleichgültig welcher Abkunft oder welchen Berufes er ist, und so wurde es ein wahres Volksfest.

Das deutsche Tor zur Welt, die alte Hansestadt Hamburg, hat in ihren Mauern alle diejenigen deutschen Volksgenossen als Gäste gesehen, die ihr Wirken und Schaffen in den Dienst der Nationalsozialistischen Gemeinschaft „Kraft durch Freude" gestellt haben. Nichts war natürlicher, als daß gerade Hamburg, die Stadt, von deren Hafen aus viele Tausende in den letzten eineinhalb Jahren die Fahrt ins weite Meer oder nach fernen Ländern angetreten haben, zum Ort für die erste Reichstagung erwählt wurde. Eine Reihe bedeutender Referate sind, vor allem auf der Haupttagung, gehalten worden, von denen die des Leiters der Deutschen Arbeitsfront und Reichsorganisationsleiters Dr. Robert Ley, des Stabsleiters der DAF, Dr. von Renteln, und des Reichsschulungsleiters der DAF, Dr. Frauendorfer, besonderer Erwähnung bedürfen. Sie legten Zeugnis davon ab, welche Leistungen das Werk „Kraft durch Freude" in den ersten eineinhalb Jahren seines Bestehens aufzuweisen hat, in welcher Weise sich die maßgebenden Stellen und Aemter mit dem innersten Wesen dieses Werkes vertraut gemacht haben, und welche großen Aufgaben auch weiterhin ihrer Lösung harren. Sie zeigten aber auch, daß heute die NSG „Kraft durch Freude" Besitz des ganzen Volkes und damit Symbol des nationalsozialistischen Deutschland geworden ist.

Angesichts der sozialen Erwartungen, die der deutsche schaffende Mensch an das neue Deutschland stellt, erwachsen der Nationalsozialistischen Gemeinschaft „Kraft durch Freude" von Monat zu Monat größere und umfassendere Aufgaben, in denen es gilt, immer mehr Menschen zu erfassen und auf diesem Wege in die große Gemeinschaft einzugliedern, die Voraussetzung ist für die Befreiung der Arbeit aus den Fesseln des Liberalismus, Kommunismus, Marxismus und wie diese einstigen Schlagworte für eine Irreführung und klassenkämpferische Verhetzung alle heißen mögen.

Die Zahlen, die in Hamburg als Ergebnis der eineinhalbjährigen Arbeit genannt wurden, sind ein schlagender Beweis dafür, in welchem Maße diese Aufgabe bereits gelöst ist. Wenn noch abseits stehende Volksgenossen nichts überzeugen kann, so müssen es diese Zahlen sein, denn sie sprechen für sich. Sie zeigen, daß das Werk NSG „Kraft durch Freude" einen Traum und eine Sehnsucht des deutschen Arbeiters zur Wirklichkeit werden ließ. „Kraft durch Freude" ist das Bindeglied aller Gefolgsmänner in deutschen Betrieben geworden. Reisen und Wandern, Schönheit der Arbeit und Freizeitgestaltung sind heute nicht mehr Vorrechte eines Standes oder einer Klasse, sondern Angelegenheiten aller schaffenden deutschen Menschen ohne Ausnahme. So ist „Kraft durch Freude" zum Werk der deutschen Arbeit geworden. Und so soll es bleiben!

Gg.

Ein Brief an den Reichssender Hamburg und seine Beantwortung.

Der Reichsbote vom 7. Juli entnimmt dem „Durchbruch", der Zeitschrift der Landesgemeinden der Deutschen Glaubensbewegung, einen Briefwechsel zwischen einem Hörer aus dem Umkreis des Reichssenders und dem Reichssender Hamburg, Abteilung Weltanschauung.

Der Hörer hatte sich in seinem Briefe dagegen gewandt, daß eine durch den Rundfunk gebotene „Einkehr am Feiertag" festgelegt gewesen sei „auf eine einseitige christliche Tendenz dieser Feierstunde". Nach einem Hinweis darauf, daß die erwachende deutsche Volksseele das aus jüdischer Wurzel stammende Christentum abzulehnen beginnt," fuhr der Briefschreiber fort: „Die Mahnung des heutigen Redners der „Einkehr am Feiertag", das deutsche Volk müsse wieder ein Volk von Betern werden ist vollständig überflüssig in einer Zeit, die weiter nichts braucht als aufrechte Kämpfer für die innere und äußere Freiheit Deutschlands. Geradezu ungeheuerlich aber mutet es an, wenn der Vortragende unter dem Deckmantel der Einkehr am Feiertag dem Deutschen Gruß einen christlichen Sinn zu unterschieben versucht."

Der Hamburger Sender antwortete:

„Betr.: Einkehr am Feiertag.

Auf das dortige Schreiben vom 10. d. M. müssen wir Ihnen erwidern, daß Ihre Einstellung gegen die christliche Religion Ihre private, weltanschauliche Angelegenheit ist, die der Deutsche Rundfunk als Instrument des heutigen Staates nicht vertreten kann, da sie sich im ausdrücklichen Gegensatz zum Willen des Führers befindet.

In den von dem Führer aufgestellten fünfundzwanzig Punkten der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei ist ausdrücklich enthalten, daß die Partei, und damit also auch der heutige Staat, sich auf den Boden des positiven Christentums stellt. Diesen Punkt hat der Führer weder aufgehoben noch eingeschränkt. Ferner ist zu Ihrem Schreiben zu sagen, daß man sehr wohl Kämpfer und trotzdem Beter sein kann. General Ziethen hat wohl gewußt, warum er vor jeder Schlacht einen Gottesdienst besuchte und das Abendmahl nahm.

Wenn Sie die Reden des Führers hören, so werden Sie wissen, daß unser Führer als der vorbildlichste Kämpfer nicht nur das Gebet nicht ablehnt, sondern daß er wiederholt an den Särgen und an den Gräbern der für die Bewegung Gefallenen betet. Alles dieses hat mit pietistischer Beterei nicht das geringste zu tun. Es ist die Ansicht des Führers, der wir uns als disziplinierte Parteigenossen zu fügen haben, daß es der Ruin eines Volkes ist, wenn es sich von der Religion abwendet.

Solange der Führer nicht an Stelle der christlichen Religion den nordischen Mythus als Staatsreligion erklärt hat, haben wir weder Berechtigung noch Veranlassung, von uns aus eine andere Richtung zu proklamieren, sondern dieses würde einen groben Verstoß gegen die Partei- und Staatsdisziplin bedeuten.

Was den Deutschen Gruß anbetrifft, so ist in dem Wort „Heil Hitler" schon ein Segenswunsch, indem wir dem Führer Heil wünschen, also ein Gebet enthalten, und es ist durchaus berechtigt, wenn wir den deutschen Volksgenossen ermahnen, diesen Gruß nicht gedankenlos herzuplappern, sondern ihm einen gedanklichen Inhalt zu geben. Wenn Sie sich unsere Ausführungen sachlich überlegen, so werden Sie einsehen müssen, daß wir recht haben.

Mit Deutschem Gruß!

Reichssender Hamburg — Weltanschauung.

gez. Löns."

Ende des Zweischlager-Programmes jetzt auch in Rheinland-Westfalen.

Anordnung des Präsidenten der Reichsfilmkammer.

Eine Anordnung des Präsidenten der Reichsfilmkammer, die das Datum des 10. Juli 1935 trägt und auf Grund des § 25 der 1. Durchführungsverordnung zum Reichskulturkammergesetz erlassen worden ist, beseitigt für das Filmtheater in Rheinland-Westfalen das Zweischlagerprogramm bereits mit dem 30. August 1935. Die Anordnung verfügt die Außerkraftsetzung der früher ergangenen Anordnung hinsichtlich der Programmgestaltung der Filmtheater in Rheinland-Westfalen mit dem 30. August 1935. Bereits mit dem 31. August d. J. werden daher die allgemeinen Anordnungen des Präsidenten der Reichsfilmkammer über die Programmgestaltung der Filmtheater vom 18. Juli 1934 auch für diese Gebiete in Kraft treten, und zwar mit folgenden Maßnahmen

a) Alle Filme, deren deutsche Uraufführung nach dem 1. August 1935 stattfindet, dürfen nur noch im Einschlager-Programm vorgeführt werden;

b) Filme, die vor diesem Termin uraufgeführt worden sind, dürfen bis einschließlich 30. Januar 1936 im Rahmen des bisher zugelassenen Zweischlager-Programms abgespielt werden.

Die Presseabteilung der Reichsfilmkammer gibt dazu folgende Erläuterungen:

Als Nachwirkung der Besatzungszeit hatte sich im rheinisch-westfälischen Industriebezirk die Uebung entwickelt, daß zwei abendfüllende Filme in einem Programm gespielt werden (sogenanntes Zweischlagerprogramm). Dieses System ist kulturell und filmwirtschaftlich gleich schädlich. Es stellt insbesondere einen Raubbau am deutschen Film dar. Das Zweischlagersystem ist von der Reichsfilmkammer sonst im ganzen Reich beseitigt worden. Es hat sich gezeigt, daß diese Maßnahme durchaus segensvoll und richtig war. Für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk ist den Anordnungen des Präsidenten der Reichsfilmkammer, die mit dem 31. August 1935 außer Kraft treten, eine gewisse Uebergangszeit zugelassen worden. Alle interessierten Kreise sind darüber unterrichtet, daß diese Uebergangszeit nunmehr ihr Ende findet.

Um jede nur mögliche Härte zu vermeiden, ist in der am 30. August 1935 (Spielterminwechsel) in Kraft tretenden Anordnung über die Einführung des Einschlager-Programms auch im rheinisch-westfälischen Industriegebiet ausdrücklich vorgesehen, daß Filme der abgelaufenen Verleihsaison noch bis zum 30 Januar 1936 im Zweischlaget-Programm gespielt werden können.

Seitens des Präsidenten der Reichsfilmkammer wird darauf hingewiesen, daß jeder Versuch, die Durchführung dieser Anordnung zu sabotieren, den sofortigen Ausschluß aus der Reichsfilmkammer und die sofortige Schließung des betreffenden Filmtheaters zur Folge hat.

Großfeuer in Lippstadt.

Die Burgmühle brennt!

ft: Lippstadt, 12. Juli.

In der Nacht zum Donnerstag gegen 2 Uhr brach in der Burgmühle Feuer aus, das sich mit größter Schnelligkeit auf die geräumigen Gebäude ausgehnte. Als das Feuer infolge des hellen, weithin leuchtenden Scheines bemerkt wurde, stand der Dachstuhl bereits in hellen Flammen. Sofort wurde die Freiwillige Feuerwehr alarmiert, die alsbald erschien und die Bekämpfung des Feuers aufnahm. Der große Gebäudekomplex bildete ein einziges Flammenmeer. Stark gefährdet waren vor allem umliegende Wohnhäuser und Firmengebäude

Unter Leitung von Kreisbranddirektor Karl Jasper ging die Feuerwehr dem Element in umfassender Aktion zu Leibe. Aus sieben Schlauchleitungen, die das Wasser aus der Lippe und vom Hydranten nahmen, wurden unaufhörlich die Wassermassen ins Feuer geschickt, zunächst mit dem Erfolg, daß der Brand nicht weiter um sich greifen konnte. Der Vorderbau der Mühle war von drei Familien bewohnt, die nur das nackte Leben retten konnten. Das Mobiliar mußte man im Stich lassen. Da der ganze Gebäudekomplex brannte, hatte die Feuerwehr keine leichte Arbeit zu bewältigen. Es gelang ihr aber, die sich anschließenden Räume der Firma Holtemeyer u. Keil zu schützen.

Die Gesamtleitung übernahm nach seinem Eintreffen gegen 4,20 Uhr Branddirektor Dipl.-Ing. Firsbach-Dortmund, der sich anerkennend über die Arbeit, der Lippstädter Wehr äußerte. Bereits in den frühen Morgenstunden war alle Gefahr beseitigt, und es konnte vorsichtig mit den Aufräumungsarbeiten begonnen werden. Die Brandstätte bietet einen trostlosen Anblick. Die Gebäude sind vollkommen ausgebrannt. Ueber die Entstehungsursache dieses Großbrandes ist noch nicht bekannt. Man schätzt den Schaden auf 50 000 Mark.

Ueber die Entstehung des Brandes ist Bestimmtes bis zur Stunde nicht zu sagen; man vermutet, daß das Feuer im vierten Stock des Mühlengebäudes entstand, vielleicht durch Heißlaufen eines Transmissionslagers, was man nicht rechtzeitig bemerkte.

Keine Störung zugelassener Filme.

Ein Erlaß des Reichsministers des Innern.

Berlin, 11. Juli.

Reichsminister des Innern Dr. Frick hat zugleich im Namen des Reichs- und preußischen Ministers für Wirtschaft, Erziehung und Volksbildung sich veranlaßt gesehen, in einem Erlaß an die Landesregierungen Stellung zu nehmen gegen Kundgebungen von Besuchern, die sich in Filmtheatern gegen die Aufführung von zugelassenen Filmen richten. In dem Erlaß heißt es: In den letzten Monaten sind in einigen Städten des Reichs planmäßige Störungsversuche bei der Aufführung von Filmen unternommen worden, obwohl diese Filme von den amtlichen Filmprüfstellen zugelassen worden sind. Kundgebungen gegen zugelassene Filme haben auch in den Fällen stattgefunden, in denen der Führer und Reichskanzler persönlich und ausdrücklich entschieden hatte, daß von einem Verbot der öffentlichen Aufführung aus besonderen Gründen Abstand genommen werde. Solche Kundgebungen richten sich somit sogar unter Umständen gegen den ausdrücklich und öffentlich bekundeten Willen des Führers und sind im höchsten Maße geeignet, die Staatsautorität zu gefährden und Unruhe in die Bevölkerung zu tragen. Ich mache daher allen Polizeibehörden den Schutz der Vorführung zugelassener Filme gegen herausfordernde Störungen zur Pflicht. Wegen der von den Polizeibehörden im Einzelfall zu treffenden Feststellung, ob ein Film zugelassen ist oder nicht, verweise ich auf Paragraph 21 Absatz 2 des Lichtspielgesetzes vom 16. Februar 1934, wonach die von der Filmprüfstelle ausgestellten Zulassungskarten den mit der Ueberwachung betrauten Amtspersonen des öffentlichen Sicherheitsdienstes auf Verlangen vorzulegen sind.

Chaco-Friedenskonferenz in Gefahr.

Paraguay will der Sieger gewesen sein.

DNB. Buenos Aires, 12. Juli.

Die in Buenos Aires tagende Friedenskonferenz ist auf ernste Schwierigkeiten gestoßen. Gegenwärtig werden keine Sitzungen abgehalten. Der bolivianische Delegierte, Dr. Diez de Medina, nahm in äußerst scharfer Form zu der Rede des paraguayanischen Außenministers Stellung, der erklärt hatte, daß Paraguay der Sieger im Chaco-Krieg gewesen sei. Die augenblickliche Lage der Friedenskonferenz soll nach dem Urteil politischer Kreise wenig befriedigend sein. Tatsächlich sei außer der Einstellung der Feindseligkeiten bisher so gut wie nichts erreicht worden. Die starken Meinungsverschiedenheiten zwischen Bolivien und Paraguay bestünden weiter fort. Eine endgültige Vereinigung der Chaco-Frage habe noch große Schwierigkeiten zu überwinden und werde noch viel Zeit erfordern.

Ein jüdischer Fabrikdirektor Urheber des großen Brandes bei Reval?

DNB. Reval, 12. Juli.

Im Zusammenhang mit einem vor einiger Zeit ausgebrochenen großen Brand auf der Halbinsel Koppel, bei dem kürzlich Holzlager und Fabrikgebäude im Werte von 500000 Kronen vernichtet wurden, ein Feuerwehrmann den Tod fand und zahlreiche andere Feuerwehrleute schwer verletzt wurden, hat die estländische Regierung beschlossen, den jüdischen Direktor der Kistenfabrik „Victoria" Behrmann, auf deren Gebiet das Feuer ausbrach, zwecks Verhörs durch die Kriminalpolizei in Haft zu nehmen. Es besteht der dringende Verdacht, daß Behrmann an der Entstehung des Brandes schuld ist und daß er auf diese Weise in den Besitz der hohen Versicherungssumme gelangen wollte. Es wird darauf hingewiesen, daß im Laufe der letzten Jahre bereits mehrere ähnliche Unternehmen, die unter der Leitung des Juden Behrmann standen, abgebrannt sind. Auf Veranlassung des estländischen Staatspräsidenten sollen nun nicht nur der Brand in Koppel, sondern auch sämtliche früheren Brände der Behrmannschen Unternehmungen aufs genaueste und strengste untersucht werden. Die Empörung, die im Zusammenhang mit diesen Aufdeckungen in der estländischen Oeffentlichkeit gegen den gewissenlosen jüdischen Betriebsführer laut wird, ist groß.

In diesem Zusammenhang verdient erwähnt zu werden, daß der größte Teil des estländischen Holzhandels sich in jüdischen Händen befindet.

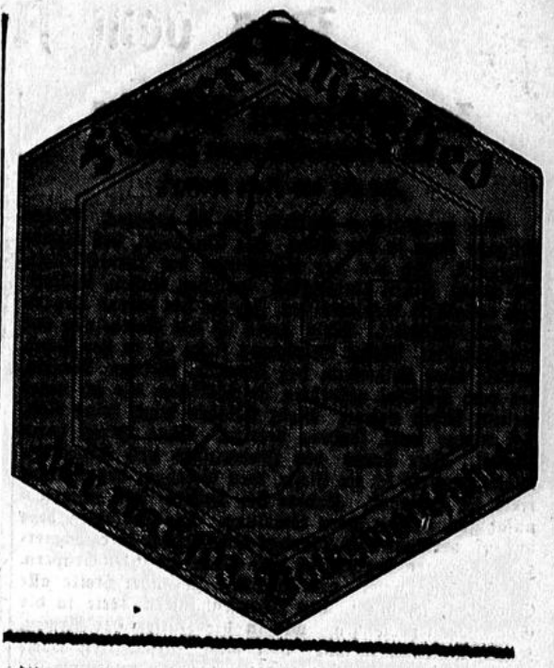
Rabbiner beim Schmuggeln gefaßt.

DNB Newyork, 11. Juli.

Beamte des Schatzamtes teilten mit, daß es gelungen ist, einen Schmugglerring aufzudecken, der in letzter Zeit Uhrenteile im Werte von weit über 100 000 Dollar nach den Vereinigten Staaten einschmuggelte. In der Proviantabteilung des Dampfers „Aquitania" wurde der aus Polen stammende Rabbiner Max Erblich festgenommen. Man fand bei ihm nach Auskunft der Schatzamtsbeamten nicht weniger als 700 Uhrenteile, die er in einem Gürtel verborgen hatte. In seiner Kabine wurden weitere 1300 Uhrenteile gefunden.

In den frühen Morgenstunden des Donnerstag brach in London unerwartet ein Streik von etwa 500 Autobusführern und -schaffnern aus. Ungefähr 100 Autobusse auf vier wichtigen Linien waren stillgelegt. Es scheint sich um Unzufriedenheit über die in den Fahrplänen vorgesehenen Zeiten zu handeln. Es ist mit einer Ausdehnung der Bewegung zu rechnen.

Missouri, Oklahoma und Texas werden erneut von einer Hitzewelle heimgesucht. Das Thermometer ist vielfach über 40 Grad Celsius gestiegen. Bisher hat die Hitze 21 Todesopfer gefordert.



Mangel an Fachkräften im Arbeitseinsatz der Angestellten.

Die Lage des Arbeitseinsatzes für Angestellte war auch im Juni, insgesamt für das Reichsgebiet gesehen, nach den Berichten der Stellenvermittlung der Deutschen Arbeitsfront günstig. Der Bewerberzugang sowohl als auch der Bewerberstand ist gegenüber dem Vormonat gesunken. Die Zahl der ungekündigten Bewerber hat wiederum zugenommen. Die Lehrstellenvermittlung ist, zeitlich begrenzt, etwas ruhiger geworden. In sämtlichen Berufsgruppen herrscht Mangel an Fachkräften. Die Besetzung derartiger Posten bietet oft große Schwierigkeiten. Nur durch den gut ausgebauten Reichsausgleich ist es möglich, diese zu besetzen. Die Vermittlungen von über 25 Jahren alten Bewerbern haben beachtlich zugenommen.

In der Kaufmannsgehilfen-Vermittlung herrscht lebhafte Nachfrage nach guten Stenotypisten und Maschinenschreibern. Weiterhin wurden gute Kontoristen mit vielseitigen Kenntnissen, Buchhalter, Korrespondenten und Reisende angefordert. Einstellungen nahmen besonders die Metallindustrie, Autoindustrie, chemische Industrie vor. Auch der Großhandel, sowie Speditions- und Schiffahrtsbetriebe zeigten eine Belebung. Der Lebensmittel- und Eisenwarenhandel hatten starken Bedarf an tüchtigen Verkäufern und Dekorateuren.

Bei den weiblichen kaufmännischen Angestellten ist der Bedarf an Stenotypistinnen sehr groß. Dadurch, daß die jungen Kräfte fehlen, ist es gelungen, ältere Bewerberinnen unterzubringen. Einheitlich im Reich ist die Nachfrage nach guten Verkäuferinnen, besonders für Kleiderstoffe, Handarbeiten, Gardinen und Haushaltsartikeln.

In der Techniker-Stellenvermittlung wurden in den meisten Fachgebieten insbesondere erste Fachkräfte gesucht, so daß teilweise Mangel an geeigneten Bewerbern eintrat. Laufende Nachfrage bestand nach Schiffsbau-Technikern sowie Schiffsmaschinen-Technikern. In der Maschinenindustrie wurden außer Konstrukteuren für Kran- und Aufzugsbau weiterhin Konstrukteure im Vorrichtungs- und Betriebebau sowie feinmechanischen Apparatebau gesucht. An tüchtigen Konstrukteure für den Dieselmotorenbau trat Mangel ein. Angefordert wurden Abnahmeingenieure von Dampfkesselüberwachungsvereinen. Im Hoch- und Tiefbau war die Einsatzlage unverändert gut. In der Elektrotechnik machte sich erfreulicherweise ein stärkerer Bedarf an guten Fachkräften bemerkbar. Die Einsatzmöglichkeiten in der Textil- und chemischen Industrie blieben unverändert gering.

In der Werkmeister-Stellenvermittlung lagen im Werkzeug- und Maschinenbau sowie der Feinmechanik die meisten Anforderungen vor. Spezialkräfte wurden angefordert aus der Fahrzeug-, Stein- und Transportanlagenindustrie. An erfahrenen Kalkulatoren aus dem Waggon- und Maschinenbau bestand stärkerer Bedarf. Im Baufach ist die Einsatzlage besonders für Eisenbetonpolliere und Schachtmeister, sowie Polliere im Hoch- und Industriebau unverändert günstig gewesen. Mangel an geeigneten Kräften bestand im chemischen Apparatenbau und teilweise an Färbermeistern, Steinmetzmeistern und Seifensiedemeistern. Aus dem Wasserinstallationsfach lagen größere Anforderungen vor. Auch im graphischen Gewerbe sowie in der Holzindustrie konnten Fachkräfte untergebracht werden.

Am Mittwoch nachmittag wurde auf der Strecke Wehlau—Friedland auf dem ungesicherten, aber durchaus übersichtlichen Bahnübergang zwischen den Bahnhöfen Friedland und Allenburg ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen von einem Triebwagen überfahren und zertrümmert. Hierbei wurden zwei Insassen des Kraftwagens getötet. Zwei Mädchen im Alter von 15 Jahren kamen mit Verletzungen davon.

Im Bahnhof Chraft bei Plissen entgleiste am Montagnachmittag ein durchfahrender Schnellzug mit allen Wagen. Die Lokomotive, der Tender und der Dienstwagen stürzten um. Im Zuge wurden 26 Personen leicht verletzt. Die wahrscheinliche Ursache des Unfalles ist unverhältnismäßige Geschwindigkeit beim Ueberfahren der Verbindung zwischen dem ersten und zweiten Gleis.

Gewinnauszug
4. Klasse 45. Preußisch-Süddeutsche (371. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag — 11. Juli 1935

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 392661
2 Gewinne zu 5000 M. 195589
4 Gewinne zu 2000 M. 77625 301292
10 Gewinne zu 1000 M. 96074 100154 281592
333739 346711
14 Gewinne zu 500 M. 87694 63896 193961
293706 364924 364818 389987
44 Gewinne zu 300 M. 7402 19170 28848 26617
93928 116260 127630 138690 184062 186666
193286 264143 287968 290441 294731 304565
332869 338963 340158 347536 361244 384639
160 Gewinne zu 400 M. 1432 14764 22884 27061
27312 28878 29444 31641 38297 37949 40091
40469 47049 48013 49070 50660 50409 73377
79009 79832 82206 86861 89882 106022 108469
109151 113266 120062 123711 127968 134413
136366 139928 150785 156827 159353 172292
176939 178061 184153 189628 210366 212369
219164 221076 223470 226163 230446 240369
242827 247563 266833 269710 285245 288409
295879 274730 277319 277987 286078 290439
297746 300308 304177 311200 317163 326678
337037 340274 346267 350062 361369 380669
382296 390866 396545 396833 397437 398103
399603

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M. 390773
2 Gewinne zu 10000 M. 395196
2 Gewinne zu 5000 M. 98978
2 Gewinne zu 3000 M. 254236
6 Gewinne zu 2000 M. 319356 279267 371858
14 Gewinne zu 1000 M. 42792 111696 170260
209930 218870 220975 222468
20 Gewinne zu 500 M. 28546 101818 206066
251638 266626 301090 307908 310304 347178
399287
40 Gewinne zu 300 M. 29199 27733 60582 69771
90961 94271 99965 170468 178702 196200
222396 231090 233788 238962 273864 275563
283237 302867 329920 331798
170 Gewinne zu 400 M. 4718 16168 23643 30870
31911 40218 40606 50887 51835 51937 56009
59627 63523 71178 74311 75621 87465 93062
96074 99686 104172 120227 127848 129414
134701 136328 138810 139594 142811 149590
152419 154888 158371 164146 166500 169136
166561 171562 172305 184461 186609 190640
194219 196970 206890 207854 215878 218319
224454 226978 233976 241346 243778 247832
250038 264212 274102 279478 291606 304447
306507 310918 312447 317662 325155 331729
331759 332830 336052 338443 345153 350128
362079 364940 366047 364710 367480 370429
384662 388832 388466 388207 391661 392142
394198

Aus dem Amt Rhede.

Zur 25jährigen Jubelfeier

des Sanitätshalbzuges Rhede.

„Ich bin das Rote Kreuz".

Aus menschlichem Mitleid bin ich geboren. Meine Aufgabe liegt in der Güte, der Sanftmut, der Barmherzigkeit. Ich bin der Schutzengel der Menschlichkeit. Ich mache keinen Unterschied zwischen Rassen, Völkern und religiösen Bekenntnissen. Ich säe die seltene Tugend der Menschlichkeit. Mein Zweck ist die Veredelung der Menschlichkeit. Meine Belohnung finde ich in der Dankbarkeit aller Leidenden, der Kranken, Witwen, Waisen, der vom Schicksal enterbten Unglücklichen, die ich unter meinen Schutz nehme. Mein Streben kennt keine Rast. Ich trenne nicht, sondern vereine. Ohne Furcht vorm Dunkel, ohne Sorge vor Hindernissen und Schwierigkeiten wandele ich im Lichte. Den Gefahren des Krieges trete ich entgegen, lindere die Leiden der Kampfesunfähigen, bringe ihnen Stärkung. Die Verletzten hebe ich auf, verbinde ihre Wunden und lindere ihre Schmerzen. Die Toten begrabe ich und wache an ihren Gräbern.

Ich bin immer und überall. Ich überschreite alle Schwellen; ich bin in den Krankenhäusern, trete in die Gemächer der Reichen, wie in die Hütten der Armen. Keine Ansteckungsgefahr hält mich zurück. Ich wache über die Kinder, beschütze die Jugend, unterstütze die Alten. Die Kranken besuche ich, den Invaliden stehe ich bei, tröste die Betrübten und führe die Blinden dem Lichte entgegen.

Die Seuchen bekämpfe ich. Gegen Notstände greife ich ein. Ich ringe gegen Elend, Krankheit und Unglück. Dem Obdachlosen biete ich eine Ruhestätte, die Hungernden sättige ich, den Armen gebe ich Kleidung. Witwen und Waisen nehme ich unter meinen Schutz.

Ich bin die Freundin und Wohltäterin aller Nationen. Ueber das Meer hinweg und bis in die entferntesten Lande bringe ich Hilfe allen Völkern, die vom Krieg zerrissen oder von Plagen heimgesucht werden. Mein Mitleid kennt keine Grenzen.

Die Völker ehren mich. Unter meinem Banner sammeln sich Millionen, die zu jedem Opfer bereit sind. Ich habe mich zur Hüterin der Menschen gemacht. Mein Zeichen ist das Rote Kreuz, das Kennzeichen des Retters der Menschheit, das Kennzeichen der Liebe.

„Ich bin das Rote Kreuz."

*

Die Festfeier.

k. Am morgigen Sonntag tritt der selbständige Sanitätshalbzug Rhede aus Anlaß seiner silbernen Jubelfeier mit einem Festprogramm an die Oeffentlichkeit, um der breiten Masse einen Einblick in die Mühe und Arbeit der Männer vom Roten Kreuz zu geben. Am Sonntagnachmittag findet aus diesem Grunde auf dem Gelände am Bahnhof Rhede eine Kreisübung der Sanitäter statt, an der sich auch die Kameraden aus Bocholt und Borken sowie der sonstigen Nachbarkolonnen beteiligen werden. Hieran schließt sich ein großer Festzug durch Rhede. Als Abschluß findet im großen Hengstermannschen Saale eine Festversammlung statt. Nach Schluß des offiziellen Teiles ist gemütliches Zusammensein. Die Bewohner von Rhede werden gebeten, durch zahlreiche Teilnahme an der Festfeier ihre Verbundenheit mit den Männern vom Roten Kreuz zu bekunden. Es ergeht ferner der Ruf an die gesamte Bürgerschaft:

Flaggen heraus zum Jubelfest der Sanitäter!

Bestandenes Examen.

k. Assessor Ludwig Schüling, Sohn des Herrn Theodor Schüling, und Referendar Wilhelm Tinnefeld, Sohn des Sanitätsrats Dr. Tinnefeld, promovierten zum Doktor juris utriusque mit dem Prädikat „Summa cum laude". Herzlichen Glückwunsch!

Stadt Anholt.

Zwei 75jährige.

a. Im Laufe der vergangenen Woche konnten zwei Anholterinnen ihren 75. Geburtstag feiern. Am Donnerstag (11. Juli), blickte Frau Johanna Hengsterling geb. Adams auf 75 Jahre ihres Lebens zurück. Das zweite Geburtstagskind ist Frau Johanna Hengstermann geb. Schweers, die am heutigen Tage das gleiche Alter erreicht hat. Beide erfreuen sich noch bester Gesundheit. Möge sie ihnen noch lange beschieden sein. —

Tram entgleist am Isselburger Bahnhof.

a. Vor einigen Tagen entgleiste ein Wagen des Kleinbahnzuges der Gelderschen Tramway, der heutzutage nur noch Waren von und nach Holland befördert, in der Nähe des Isselburg-Anholter Bahnhofes. Der Führer, der den Unfall nicht gleich bemerkte, schleppte den Wagen noch ein paar Meter mit, ehe er zum Stillstand kam. Glücklicherweise waren die Waggons noch nicht beladen, und so konnten sie schnell wieder auf das Geleise gebracht werden. Menschenleben wurden hierbei nicht gefährdet.

Vom Niederrhein.

Isselburg

Erfolge der Isselburger Brieftauben.

r. Die Reisevereinigung, der auch der hiesige Taubenzuchtverein „Heimkehr" angeschlossen ist, hatte am vergangenen Sonntag ihre Tiere nach Oebisfelde (etwa 360 Kilometer Luftlinie) zum Start eines zweiten Zwischenfluges geschickt. Von den 28 gesetzten Tauben hiesiger Züchter errangen 12 Tauben Preise. Wahrlich ein schöner Erfolg. Und wenn man bedenkt, daß der 1., 2. und 4. Flug von hiesigen Tauben belegt wurde, so kann man die Freude der Züchter über solch große Erfolge verstehen. Den Ehrenpreis errang eine Taube aus der Zucht Karl Lensing von hier. Nach Ankunft der Tauben mußten leider einige Züchter feststellen, daß verschiedene Tauben mehr oder weniger starke Schußverletzungen hatten. Die Tauben hatten unter größten Anstrengungen den Weg bis zur Heimat noch zurückgelegt. Da aber mit der Gesundung einiger Tauben nicht mehr zu rechnen war, mußten sie getötet werden. Es ergeht an alle Volksgenossen die Bitte, das Ihrige dazu beizutragen, damit den Taubenschützen ihr verwerfliches Handwerk gelegt wird. Es müssen ehrlose und gemeine Burschen sein, die die Brieftauben rücksichtslos abschießen.

r. **Hohes Alter.** Am Donnerstag feierte Bernhard Kreyenbrink (Kampstraße) seinen 81. Geburtstag in geistiger und körperlicher Frische. Der Jubilar unternimmt noch täglich einen kleinen Spaziergang, obwohl ihm das Gehen schwer wird. Auch verfolgt er die Geschehnisse der heutigen Zeit mit großem Interesse. Zum Wiegenfeste nachträglich auch unsern Glückwunsch. Möge ihm weiterhin ein sonniger Lebensabend beschieden sein.

r. **Felddiebe treiben ihr Unwesen.** In der vorletzten Nacht waren an verschiedenen Stellen Felddiebe tätig. Auf Kartoffeln, andere Früchte und auch auf Kirschen hatten sie es abgesehen. Unmittelbar an der Straße wurden in der Nacht aus einem Garten etwa 40 Pfund dieser schmackhaften Früchte gestohlen. Auf einem Kartoffelfeld wurden nur die größten Sträucher ausgezogen und die Kleinen dem Eigentümer zurückgelassen. Hoffentlich gelingt es, die Täter recht bald zu fassen.

r. **Im Silberkranz.** Die Eheleute Bäckermeister Wilhelm Exo und Frau Adelheid geb. Berning feierten das Fest der silbernen Hochzeit. Auch wir entbieten dem Jubelpaar nachträglich unsern Glückwunsch.

Rees

Mit dem Motorrad verunglückt.

Der Gestürzte tot aufgefunden.

Auf der Provinzialstraße Rees—Emmerich wurde in der Kurve bei Schweers in Speldrop von Anlieegrn der Straße kurz nach Mitternacht ein mit dem Motorrad Gestürzter aufgefunden. Man benachrichtigte sofort die Polizei, die kurze Zeit später mit einem Reeser Arzt an der Unfallstelle eintraf. — Wie sich herausstellte, handelte es sich bei dem Verunglückten um unseren Reeser Mitbürger Otto Hogenkamp. Die Maschine, mit der H. sich auf der Fahrt nach Rees befunden hatte, lag in den Straßenbahnschienen, während der Verunglückte selbst unmittelbar neben dem Gleis lag. Der Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. — Wie das furchtbare Unglück zustande kam, konnte bisher noch nicht ergründet werden, da jegliche Zeugen fehlen.

Elten

R **Schmuggler mit Kaffee gefaßt.** Zollbeamte beobachteten an der Grenze bei Grondstein einen Mann, der sich gerade anschickte, dieselbe zu überschreiten. Um nicht verdächtig zu erscheinen, markierte der fragliche Mann den Bauern, indem er eine Heugabel mit sich führte. Sobald er aber die Zollbeamten bemerkte, versuchte er eiligst auszureißen. Doch gelang es ihm nicht, schnell hatten ihn die Zollbeamten „beim Wickel". Die Visitation ergab, daß er mehrere Kilogramm geschmuggelten Kaffee mit sich führte. Desgleichen fehlte der Grenzausweis. Der Kaffee verfiel der Beschlagnahme. Während nun die Zollbeamten ihre Räder holten, nahm der gerade überführte Kaffeeschmuggler Reißaus, doch hilft ihm das nicht mehr, da seine Personalien bekannt sind.

Zusammenarbeit der rheinischen Gemeinden.

Vorstandssitzung des Deutschen Gemeindetages, Provinzialdienststelle Rheinland und Hohenzollern.

Der Vorstand der Provinzialdienststelle Rheinland und Hohenzollern des Deutschen Gemeindetages tagte unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten von Ditfurth vom Oberpräsidium im Senatssaal des Rathauses zu Köln. An der Sitzung nahmen eine Reihe leitender Kommunalpolitiker des Rheinlandes, Oberbürgermeister, Landräte, Stadt- und Amtsbürgermeister sowie Vertreter der rheinischen Regierungen und Gauleitungen der NSDAP teil.

Nach Begrüßungsworten des Vorsitzenden betonte Oberbürgermeister Dr. Wagenführ (Düsseldorf), daß er als Vorsitzender der Provinzialdienststelle dauernde engste Fühlung des Deutschen Gemeindetages mit den Gemeinden u. Gemeindeverbänden des Rheinlandes erstrebe und sich mit Nachdruck dafür einsetzen werde, daß die Zusammenarbeit der rheinischen Gemeinden sich immer mehr vertiefe.

Alsdann sprach in Vertretung des geschäftsführenden Präsidenten des Deutschen Gemeindetages Beigeordneter Dr. Meyer (Berlin) über Finanz- und Wirtschaftsfragen der Gemeinden, wobei er insbesondere auf die Fragen der gemeindlichen Energiepolitik einging. — Der Geschäftsführer der Provinzialdienststelle, Beigeordneter a. D. Dr. Kottenberg (Düsseldorf) erstattete sodann einen ausführlichen Bericht über die bisher geleistete Arbeit des Deutschen Gemeindetages im Rheinlande seit Bildung der Provinzialdienststelle im Herbst 1933. Der Deutsche Gemeindetag ist bestrebt, seine Arbeit der kommunalpolitisch besonders schwierigen Struktur der Provinz anzupassen. Er hob hervor, daß die Beratungstätigkeit sich gegenüber 1933 vervielfacht habe. Die Arbeit des Deutschen Gemeindetages könne heute auch in den Provinzen als konsolidiert angesehen werden.

Landrat Dr. Simmer (Trier) berichtete alsdann über ländliche Arbeitsbeschaffungsfragen, wobei er interessante Darlegungen über die erfolgreichen Bemühungen des Landkreises Trier, landwirtschaftliche Meliorationsarbeiten in den Dienst planmäßiger Arbeitsbeschaffung zu stellen, machte.

In der Aussprache wurde von verschiedenen Seiten die Notwendigkeit, für das Rheinland stärkere Arbeitsaufträge hereinzuholen und die Schwierigkeiten, mit denen die rheinische Wirtschaft infolge der Grenzlage immer noch zu kämpfen habe, vordringlich geschildert. Der Vorsitzende wies hierzu auf die vom Oberpräsidenten der Rheinprovinz bereits eingeleiteten Maßnahmen hin.

Gottesdienstordnung

für die Woche vom 14. bis 20. Juli 1935.

St. Georg. 5,30 und 6,30 Uhr hl. Messe. 7,30 Uhr hl. Messe mit Predigt und gem. hl. Kommunion aller Jungmänner. 8,30 Uhr hl. Messe für die Schulkinder und gem. hl. Kommunion der Knabenmittelklassen. 9,30 Uhr Hochamt. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. Nachmittags: 2,30 Uhr Andacht zum allerheiligsten Altarsakrament. 7 Uhr Andacht zur hl. Gottesmutter.

Hl. Kreuz. 6,30 Uhr hl. Messe. 7,45 Uhr hl. Messe mit gem. hl. Kommunion aller Jungen u. Jungmänner. 9 Uhr Kindermesse mit gem. hl. Kommunion der Schulknaben. 10,15 Uhr hl Messe mit Predigt. Nachmittags: 2,30 Uhr Andacht. — Donnerstagabend um 8,30 Uhr Vorbereitung der Jungfrauen auf die gem. hl. Kommunion am folgenden Sonntag.

St. Josef. Am Samstag (13. Juli) wird von 2,30 bis 4 Uhr nachmittags und etwa von 6 Uhr ab Beichte gehört. — 6 Uhr hl. Messe. 7 Uhr hl. Messe mit gem. hl. Kommunion der Jungmänner. 8 Uhr hl. Messe mit gem. hl. Kommunion der Knaben der Josefsschule. 9,15 Uhr stille hl. Messe. 10,30 Uhr feierliches Levitenamt mit Predigt. Nachmittags: 4 Uhr Andacht.

St. Ewaldi. 6,30 Uhr hl. Messe. 7,30 Uhr hl. Messe und gem. hl. Kommunion der männlichen Jugend. 8,30 Uhr hl. Messe und gem. hl. Kommunion der Mädchen. 9,30 Uhr hl. Messe und Predigt. Nachmittags: 2,30 Uhr Andacht.

Liebfrauen. Hl. Messen sind: 6,30 Uhr, 7.30 Uhr (gem. hl. Kommunion der Jungmänner), 8.30 Uhr (gem. hl. Kommunion der Mädchen der Langenbergschule), 9,30 Uhr (Hochamt) und 11 Uhr. Nachmittags: 2,30 Uhr ist Christenlehre und Andacht. Ebenfalls ist Christenlehre in Stenern. — Dienstagabend 8 Uhr ist Sakramentsandacht für die Pfarrgemeinde. Mittwoch 6 Uhr Gemeinschaftsmesse für die Jungfrauen u. Jungmänner. Donnerstag 8 Uhr Gemeinschaftsmesse für die Frauen.

St. Klara. 6,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 8,30 Uhr Hochamt mit Predigt. Abends 6 Uhr Andacht. — Dienstag 6 Uhr Antoniusandacht.

St. Agnes-Hospital. 7 Uhr hl. Messe. Nachmittags 5,30 Uhr Andacht.

Kapuzinerkloster. Hl. Messen: 6, 6.30 und 7 Uhr. 8 Uhr Hochamt. Nachmittags: 2,30 Uhr Andacht mit Aussetzung des Allerheiligsten

Spork. 7 Uhr Frühmesse und gem. hl. Kommunion der Jungmänner. 8,30 Uhr Hochamt und Predigt. Nachmittags: 2,30 Uhr Christenlehre und Andacht.

Barlo. 7 Uhr hl. Messe mit Monatskommunion der Jungmänner und 4. Aloysianischer Sonntag für die Jungfrauen. 9 Uhr hl. Kommunion für die Kinder vom 2. bis 4. Schuljahr und die älteren Mädchen. 10 Uhr Hochamt und Predigt. Nachmittags: 3 Uhr Christenlehre und Andacht zu Ehren der hl. Helena. — Nächsten Sonntag ist in der hl. Messe um 7 Uhr Monatskommunion der Jungfrauen und 9 Uhr der Mädchen vom 5. bis 8. Schuljahr (5. Aloysianischer Sonntag).

Suderwick. 7 Uhr hl. Messe. 9,30 Uhr Hochamt und Predigt. Nachmittags: 2,30 Uhr Christenlehre und Andacht. In der Frühmesse Monatskommunion der Jünglinge. — Nächsten Sonntag ist Monatskommunion der Jungfrauen.

Anholt. 6,30 Uhr hl. Messe, Monatskommunion der Gesellen und Jungmänner. 8 Uhr hl. Messe. 10 Uhr Feierliches Primizamt des hochw. Neupriesters Wilhelm Angenendt; 9,45 Uhr Abholung desselben vom Pfarrhaus. Nachmittags: 4 Uhr Dankandacht.

Werth. 7 Uhr hl. Messe und gem. hl. Kommunion der Jünglinge. 10 Uhr Hochamt Nachmittags: 2,30 Uhr Andacht.

Rhede. 6 Uhr hl. Messe. 7 Uhr hl. Messe und gem. hl. Kommunion der Jungmänner. 8 Uhr hl. Messe und gemeinsch. hl. Kommunion der Schulkinder der Außengemeinde. 9 Uhr hl. Messe. 10 Uhr Hochamt und Predigt. 14,30 Uhr Andacht zum hl. Aloysius.

Krechting. 7 Uhr hl. Messe und Predigt. 9,30 Uhr hl. Messe und Predigt. — Donnerstag: Schulmesse.

Bardingholt. 7 Uhr hl. Messe. 9,30 Uhr Hochamt und Predigt. 15 Uhr Andacht. — Montag und Freitag: Schulmesse.

Dingden. 6,30 Uhr hl. Messe mit gem. hl. Kommunion der Jungmänner der Gemeinde und des Jungmännervereins. 8 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt. 10 Uhr Choralhochamt mit Predigt. Nachmittags: 1,30 Uhr Andacht für die Jungmänner der Gemeinde. 2,30 Uhr Andacht für die Pfarrgemeinde.

Filialkirche Nordbrock. 6,30 Uhr hl. Messe. 9 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt.

Evangelischer Gottesdienst.

Bocholt. 9,30 Uhr Gottesdienst. 10,45 Uhr Kindergottesdienst. 11,30 Uhr Taufe. — An den Wochentagen abends 8 Uhr Abendgebet. — Dienstag- und Samstagabend 8,30 Uhr Bibelstunde im Gemeindehaus.

Märkte.

Beiling Wesel.

Es kosteten Maiwirsing 4,50 bis 5,90 RM, Rotkohl 8.10 bis 11 RM, Spitzkohl 1.80 bis 2.50 RM, Weißkohl 3.40 bis 4.60 RM, Strauchbohnen 24 bis 27 RM, Wachsbohnen 28 bis 30 RM, Dicke Bohnen 5,60 bis 7.20 RM, Reisererbsen 14.10 bis 16 RM, rote Möhren 6 bis 7.50 RM, Tomaten 23 bis 24 RM, unreife Stachelbeeren 16.10 bis 18.80 RM, reife Stachelbeeren 19.20 RM, rote Johannisbeeren 15,30 bis 17.90 RM, schwarze Johannisbeeren 19,80 bis 25 RM, süße Kirschen 18 bis 29 RM, saure Kirschen 27 bis 28 RM, Erdbeeren 27 bis 30 RM, rote Möhren (100 Bund) 4 bis 6.10 RM, Blumenkohl 20 bis 36 RM, Kohlrabi 3.40 bis 4.20 RM, Kopfsalat 3 bis 5 RM, Treibhausgurken 23 bis 29 RM; Gemüse- und Obst-Anfuhr: stark; Nachfrage gut.

28 Bocholter auf Nordlandfahrt.

„Kraft durch Freude"-Fahrer erleben die Schönheiten Norwegens.

Kaum waren die K. d. F.-Urlauber, die die herrliche Bayernfahrt mitgemacht hatten, wieder nach Bocholt zurückgekehrt, rüstete die NSG „Kraft durch Freude" schon wieder zu einer neuen Fahrt, die andere erholungssuchende Volksgenossen diesmal ins nordische Land bringen sollte. In aller Frühe morgens starteten 28 Bocholter zur Norwegenfahrt. Nachdem die allseits bekannte und gefürchtete Fahrt nach Münster überstanden war, nahm der rund 1000 Teilnehmer beherbergende „Kraft durch Freude"-Urlauberzug auch den Bocholter Trupp auf, und nun ging es im Schnellzugtempo nach Hamburg. Das Hamburger „Kraft durch Freude-Amt hatte gut vorgesorgt, so daß der Empfang, die Abfertigung und die Weiterbeförderung der „Kraft durch Freude"-Urlauber zum Schiff so prompt verlief, daß 1½ Stunden später nach Ankunft in Hamburg-Hbf. jeder der rund 1000 Urlauber bereits zu seiner Kabine im Schiff gebracht war und an schön gedecktem Tisch in einem herrlichen Speisesaal einer Mahlzeit harrte, wie sie sich Privatpassagiere der Hamburg-Amerika-Linie nicht besser wünschen können. Die folgenden Stunden waren ausgefüllt mit der Besichtigung und dem Staunen der hervorragenden Einrichtung des Schiffes St. Louis, das als größtes Motorschiff gleichzeitig auch das am luxuriösten eingerichtete Schiff ist und ein Meisterstück deutscher Wertarbeit sowohl der Industrie wie des Kunsthandwerks darstellt.

Da das Schiff erst am Mittag des folgenden Tages in See stach, war jedem Zeit genug gegeben, sich Deutschlands zweitgrößte Stadt und größte Seehafenstadt anzusehen. Auch hier hatte „Kraft durch Freude" im Verein mit den verschiedensten Verkehrsinstituten vorgesorgt, um jedem Volksgenossen auf billigstem Wege eine Möglichkeit zu geben, das, was ihn besonders interessierte, zu besichtigen. Autobusse fuhren die Urlauber nach Stellingen zu Hagenbecks Tierpark, flinke Motorschiffe durcheilten mit anderen Urlaubern den Hamburger Hafen und gaben ihnen eine imposante Schau dieses Welthafens. In weiser Vorausschau, daß es manchem schwer fallen würde, in Anbetracht des lockenden Glanzes von St. Pauli zur sonst üblichen Schiffsruhe um Mitternacht auf dem Dampfer zurück zu sein, hatte die Schiffsleitung die „Polizeistunde" für diese Nacht aufgehoben.

Am 5. Juni um 1 Uhr stach die „St. Louis" in See. Die Bordkapelle war auf Deck angetreten, und 1000 „Kraft durch Freude"-Urlauber grüßten mit dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied zum Abschied den Hamburger Hafen und damit Deutschlands Küste, die sie erst nach 6 Tagen wieder betreten sollten. Es ging durch die Elbemündung. Immer breiter wurde die Elbe, und die Begeisterung über die Seefahrt stieg, je mehr die Nordsee mit ihren gewaltigen Wassermassen herannahte. Helgoland wurde gesichtet und 1000 Blicke grüßten dieses in einsamer Wasserwüste stehende Eiland. Nunmehr befand sich die „St. Louis" auf hoher See. Bei herrlichem Wetter hielt man sich den ganzen Tag und auch an dem darauf folgenden Tag auf Deck auf, und die Größe des Schiffes gestattete einem jeden, sei es auf Promenadendeck, Sportsdeck, Bootsdeck, Achterdeck oder Vorderdeck, die Herrlichkeiten der See nach Herzenslust zu genießen.

Der 6. Juni, der zweite Tag der Seereise, brachte zwei Begegnungen mit den „Kraft durch Freude"-Schiffen „Der Deutsche" und dem Motorschiff „Monte Sarmiento". Wuchtig begrüßten sich die begegnenden Dampfer durch Sirenengeheul und Böllerschüsse, und es war ein packendes Erlebnis für jeden, als bei der Begegnung mit der „Monte Sarmiento" abends um 10 Uhr die „St. Louis" durch Feuerwerk und buntem Fackelschein die Begrüßung besonders feierlich gestaltete.

In der Nacht zum 7. Juni passierte die „St. Louis" die norwegische Fischerstadt Haugesund, und nun ging es durch die Schären in Richtung auf Bergen, wo der Dampfer gegen 10 Uhr vormittags eintraf. Zeigte sich die hohe See bisher in hellstem Sonnenschein, so machte sich das Norwegenland mit seinen zehntausenden Buchten und Inseln den „Kraft durch Freude"-Fahrern in seiner herben und düsteren Eigenart bekannt. Der Sonnenschein war gewichen und Wolken bedeckter Himmel, Nebel umhüllte Berge und Regen gaben dem großartigen Landschaftsbild von nun ab das Gepräge. Nachdem die Bucht von Bergen, der zweitgrößten Stadt Norwegens, ausgefahren war, ging es in direktem Kurs in den Sogne Fjord, demjenigen Fjord, der die herrlichsten Naturschönheiten aufweist. Immer tiefer ging es in den rund 180 Kilometer langen Fjord hinein, immer enger rückten die Felsufer aneinander und immer steiler und wuchtiger wurden die Fels- und Eismassen. Bergriesen, wie wir sie von unseren Alpen kennen, mit gewaltigen schneebedeckten Häuptern, zeigten sich den immer mehr staunenden Augen der „Kraft durch Freude"-Seefahrer. Es gab eine Landschaft zu schauen, die in ihrer Großartigkeit, Einsamkeit und Herbheit ihresgleichen in der Welt nicht wieder findet. Es war ergreifend anzusehen, wie sich inmitten dieser wilden Natur, rings umgeben von Fels, Wasser und Schnee auf einem spärlichen Flecken Grün, Menschen in kleinen Fischerhäuschen angesiedelt hatten und vielleicht schon Jahrhunderte an dieser Stelle durch Fischfang ihr karges Dasein fristeten. Ernst wie die Natur ist auch der norwegische Mensch.

Man war am Höhepunkt der Norwegenfahrt angelangt. Hunderte von Photoapparaten waren ständig, ungeachtet des unwirtlichen Wetters, auf das einzigartige Naturschauspiel gerichtet, und von früh bis spät wurde fieberhaft auch nur die geringste Aufklärung des Wetters wahrgenommen, um eine Aufnahme von dieser schönen Landschaft mit nach Hause zu nehmen.

Der Sogne Fjord wurde ausgefahren, die „St. Louis" drehte bei Dördal, und es ging wieder zurück an Balholmen vorbei, um zwei weitere Fjorde zu besuchen, den Hardanger und Mauranger Fjord. Wieder ging es mit Volldampf hinein in die herrliche Fels- und Gletscherwelt bis am Sundal-Gletscher, der äußerste und großartigste Punkt des etwa 130 Kilometer langen Mauranger Fjords. Wieder drehte das Schiff, nachdem es den norwegischen Freunden, die am Fuße des Sundal-Gletschers ihre Siedlung haben, einen herzlichen Abschiedsgruß zugerufen hatte. Auf der Rückfahrt, nachdem Haugesund passiert war, begegnete die „St. Louis" dem Motorschiff „Monte Olivia".

Es war, als hätte die herbe düstere Natur der norwegischen Landschaft und ihrer Fjorde der See auf einmal ihre Stempel aufgedrückt. Als am Abend des 8. Juni die „St. Louis" die norwegische Küste verließ, war das Wetter bedeckt und regnerisch. Man verzeichnete Windstärke 6. Die Hamburg-Amerika-Linie, die Reise- und Transportleitung hatte es sich von Anfang an angelegen sein lassen, den „Kraft durch Freude"-Urlaubern auf dem Schiff es an nichts fehlen zu lassen, was Sinn, Herz und Magen eines jeden begehrte. War der Tag ausgefüllt mit nimmer satt werdendem Schauen der Naturschönheiten, so fanden sich die Urlauber des Abends in den ebenso geräumigen wie behaglichen Aufenthaltsräumen des Schiffes zusammen, um bei fröhlicher Musik und Tanz unvergeßliche Stunden der Kameradschaft zu verleben. Für den Abend des besagten 8. Juni hatte die Reise- und Transportleitung als Höhepunkt der Kameradschaftsabende ein improvisiertes Kostümfest im Programm vorgesehen, das nunmehr infolge Windstärke 6 seine besondere Prägung erhielt. Immer kleiner wurde das Häuflein derer, die in den festlich geschmückten Räumen des nunmehr erheblich schwankenden Schiffes das Tanzbein schwangen und in fröhlicher Laune und bei gutem Magen beisammen saßen. Der Prozentsatz der Seekranken, den die Schiffsleitung mit erstaunlicher Schnelligkeit errechnet hatte, sei aus Gründen des Taktes vor dem weiblichen Geschlecht verschwiegen. Nur soviel sei gesagt, daß das zarte Geschlecht auch hier mit Rekordziffern aufzuwarten hatte. Auch unsere Arbeitskameradinnen aus dem Kreise Borken-Bocholt haben hierin echte Eindrücke mit nach Hause genommen.

Am 9. Juni ging es durch die Nordsee zurück, die inzwischen wieder ein freundliches Gesicht angenommen hatte. Es wurde das Feld der Skagerrak-Schlacht passiert, und vorbei ging es an Helgoland der Elbe zu. Als die Küste gesichtet wurde und näher und näher rückte, befand sich alles wieder an Bord, und 1000 Herzen schlugen freudig dem deutschen Vaterlande entgegen, das sie nach sechstägigem Fernsein nun wieder aufnehmen sollte. Hamburg wurde erreicht, und nun ging es in schnellstem Tempo wieder der westfälischen Heimat zu. Es war keine Zeit mehr zu versäumen; denn die meisten der Arbeitskameraden und -kameradinnen mußten tags darauf wieder an ihrem Arbeitsplatz stehen.

Wieder einmal hatte die Deutsche Arbeitsfront in ihrer Organisation „Kraft durch Freude" deutsche Volksgenossen hinausgeführt in die weite Welt und ihnen in kurzer Zeit Ferienerlebnisse übermittelt, die unvergeßlich sind und es jeden mit tiefer Dankbarkeit erfüllen müßte, dem Führer und dem nationalsozialistischen Staat gegenüber, der diese einzigartige Leistungen geschaffen hat, Volksgenossen, die vielleicht niemals die Möglichkeit gehabt hätten, die See zu schauen und ein solch herrliches Schiff zu besichtigen, konnten 6 Tage die Erlebnisse einer großen Seereise mitmachen und die Bequemlichkeiten auf einem modernen Passagierdampfer genießen, die früher nur einer kleinen Schicht von Begüterten zugänglich war.